Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Versuch einer Lebensbeschreibung J. H. L. Meierotto's, Königl. Preuß. Kirchen- und Ober-Schul-Raths, Rectors ... am Königl. Joachimsthal. Gymnasium ...

> Brunn, Friedrich Leopold Meierotto, Johann Heinrich Ludwig Berlin, 1802

Lebensbeschreibung Joh. Heinr. Ludw. Meierotto's.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-6702

Lebensbeschreibung

Joh. Heinr. Ludw. Meierotto's.

gundinichtedoniden Soy, Deine, Ludin, Aleiceotto's. Calentem

Debitis spargo lacrymis favillam anici.

probable mydolidas, and ta. rollin anagine man and brengthers

the state of the district on the state of the state of

The grant of the second of the second

STAR LOUBERS & STAR LEVEL BORAT. SERVICE US congress and believing the section of the graphic

Der Weschichtschreiber, indem er eines merkwurdigen Mannes gedenft, ber unter feinen Beitgenoffen nicht wenig hervorragte, und durch feine Weschicklichfeit, burch die Urt feiner Sandlungen, burch feinen raftlos fen Gifer, nublich ju fenn, und durch fein leuchtendes und erwarmendes Benfpiel fich um feine Mitwelt und um die Nachwelt verdient machte, scheint mir nur die Pflicht zu haben, richtig und genau barzuftellen, mas ber Mann war, mas er that und wohin er ftrebte. Er schildere und beschreibe feine Deigungen und Bes wohnheiten, febe feine Abfichten und Bewegungsgrunde ins Licht, die er entweder offentlich geaußert oder feis nen Bertrauten befannt hat, ober die aus Dehrern feiner Sandlungen hervorleuchten. Er zeige feine Inftrengungen und beren Folgen, und ben Ginfluß, ben er in feinem Birkungsfreife auf feine Beitgenoffen und auf gemeinnubige Unftalten gehabt bat, und, von mehr gunftigen Umffanden begleitet, leicht noch mehr hatte haben fonnen. Indem er biefes leiftet, lagt er bem,

ben er fennen lehren will, Gerechtigkeit widerfahren und befriedigt die Erwartung der Dachwelt. Diefe wird doch gern miffen, mas und wieviel auch Dieje: nigen fur fie geleiftet haben, die vor ihr von bem Schauplage abgetreten find. Gie freuet fich, aus ben frubern Urfachen die fpatern guten Folgen fich erflaren au tonnen, und gollt gewiß bem gleichzeitigen Hufbemabrer und Heberlieferer ber bagu nothigen Dachrich: ten ihren Dane bafur. Bahrlich, nicht ohne biefe ans genehmen Empfindungen, nicht ohne erheblichen Rugen fur fich empfangt fie auch die Zeichnung ber vortref: lichften Geiten bes moralifchen Charafters verbienft: voller Manner, jumabl wenn ben diefen viele vortref: liche Eigenschaften in einer iconen und feltenen Berbindung ftanden. Ueber diefes ift es auch gewiß, daß es ben fpater Lebenden auch immer Freude macht, wenn fie nicht bloß das Gute und Rugliche felbft mif: fen, was Manner bewirften, die vor ihnen lebten; fons bern auch feben fonnen, aus welchen edlen Abfichten und Beweggrunden ihre Sandlungen floffen, und ber fpatern Buten find immer nicht Benige, die fich bann an dem Unblid ber moralifchen Gute und Ereflichfeit Derer, die vor ihnen maren, mit bem innigften Bobl= gefallen bes Bergens ergogen.

Der Biograph eines seltenen, treslichen, verz dienstvollen Mannes, hat außer jenem Ziele des Geschichtschreibers noch ein eigenes und näheres. Er will nicht bloß erzählen und aufbewahren, was der Mann war und was er that und wie es ihm von Jugend an ging. Er will auch zeigen, wie er das ward, was er war; wie sich seine Krafte, Neigungen, Geschicklichkeiten und sein anhaltendes Streben entwickelt, gebildet, versstärft und vermehrt haben; welche Umstände und Schicksale von der Kindheit an bis zum Hinsinken des Edlen auf das Alles, und in welchem Grade, Einfluß hatten. Er will allen Zeitgenossen, die Jenen kannten, schähten und überlebten, und den spätern Nachkommen selbst, darüber die nühlichsten Aufschlüsse geben; Aufschlüsse, die selbst das Publikum seiner Zeit oft nur sehr unvollständig hat und haben kann, welche nur die nächsten Zeugen des Lebens und die Vertrautesten des Herzens jenes Edlen wissen und liesern können. Er sammlet diese auf und verbindet sie mit dem, was er selbst davon mehr, als viele Andere, weiß.

Belingt es ihm, auch nur bas Deifte und Bich: tigfte ber Urt jufammen gebracht ju haben, und es aufzustellen in feinem Zusammenhange, wie Eins bas Undere veranlagt und hervorgebracht bat; zeigt er, wie in den fruheften Unlaffen, Umftanden, Reigen und Uebungen die fpateften und herrlichften Folgen davon fcon gegrundet gemefen find; mas Menfchen, mas die Unordnungen der Fursehung ohne fichtbares und merk: liches Buthun der Menschen, mas die abwechselungs: vollen Umftande des Lebens, mas eigenes Wollen und Wirfen und Benugen der Gelegenheiten endlich fur eine Totalfumme von Folgen, in dem Charafter und ber Sandlungsweife eines gereiften, eblen und febr nuglichen Mannes, hervorgebracht haben; fo wird dann fein Bert fur die Freunde und Bermandten jenes Mannes, fur jeden Forfcher, oder Lehrer und Erzieher 8563

der Menschen, für jeden Guten, der treflicher Mensschen Werth gern richtig und gang wurdigt, gleich anziehend werden.

Den ganzen Werth eines Meierotto in ben letten Zeiten seiten seines Lebens, seine ganze Rußbarkeit und Rußlichkeit, die er für diese Welt nun eben jest hatte, als er sie, zu früh für seine Lieben und Freunde, zu früh für seine Lieben und Freunde, zu früh für sein geliebtes Symnassum, zu früh für jeden patriotischen Kenner und Schäßer seines Werzthes, durch ein Zusammentressen vieler Umstände, die seine Lebenskraft für diesen Wirkungskreis ersterben machten, verlassen mußte, das muß ich den nähern Zeugen seines Lebens in Berlin, seinen Freunden, die ihm in den letzten fünf und zwanzig Jahren ganz nahe waren, seitdem mich die Schickung durch Entsernung von ihm trennte, und seitdem ich ihn nur selten sehen und sprechen konnte, überlassen. Ich will nur

sie mir nur irgend bekannt und noch erinnerlich ist, beschreiben, und alles darin aufnehmen, was zu den ersten Lebens = und Ausbildungs = Umständen gehört, was ich von frühern Eindrücken auf ihn, Reizen, Uesbungen, Gewohnheiten, von seinen frühesten Anlagen und deren Entwickelung im Frühlinge seines Lebens, weiß. Ich will daben die noch so klein scheinenden Umstände ansühren, die nur irgend einen mir merklischen Einfluß auf ihn gehabt haben, welcher Andern auch oft sichtbar werden wird; auch solche, die ihn auch mir selbst nicht einmal merklich gehabt haben mösgen, und davon sich die Spur der Berbindung vielleicht

von Andern auffinden lassen wird, die ihn in den less ten funf und zwanzig Jahren ofter gesprochen und bes obachtet, und häusigern oder langen Umgang mit ihm in mancherlen nähern Berbindungen gehabt haben.

2) Will ich aus einer beträchtlichen Unzahl Briefe des Vollendeten, die ich bisher habe auffinden können, und die vom Jahr 1779 bis 1789 ziemlich vollständig sind, alle Stellen ausheben, die ihn mehr oder weniger charakterisiren, und selbst vertrauliche Neußerungen seiner Gedanken, Urtheile, Empfindungen, Entschließungen, oder eben dergleichen Eröfnungen und selbst Ergießungen seines Herzens zeigen. Manche seiner Urtheile über noch lebende Personen muß ich zurück halten; die über Verstorbene könnte ich schon unbedenklicher liefern.

Johann Heinrich Ludwig Meierotto ift 1742 den 22. August zu Stargard auf der Ihna*) in Pommern gebohren. Seine Mutter hat er früh verlohren. Vom Vater allein, dem damahligen dortiz gen Rektor der reformirten Schule, ist er unterrichtet und erzogen, bis er am 29. Sept. 1760 nach Berlin in das joachimsthalische Gymnasium kam.

Da bekanntlich der Ort und die Lage der Umstån: de, wo und unter welchen Menschen gebohren und erz zogen worden, auf die junge Geele lebhafte und tiefe

Do schreibt man dort den Namen der Stadt, vers muthlich, weil sie auf einer Anhohe liegt, durch welche ein Arm der Ihna fließt.

Eindrude machen, die burche gange Leben bleibend find, und dem Gemuthe eine gewiffe Stimmung und Richfung geben, die man an bem Erwachsenen und Bejahr= ten immer noch mabrnimmt; ba fie ben erften Grund zu manchen Reigungen und Liebhaberepen legen, Die, fo verschieden fie auch nach den subjektivischen Sabigkeiten und Empfanglichkeiten eines Jeden modifigirt fenn mos gen, fich immer noch in dem fpaterbin mehr ausgebils deten und ben jedem Individuum eigenthumlich ges formten Charafter des Menfchen fortbauernd zeigen, und mehr oder meniger hervorschimmern oder leuchten; fo werde ich mich auch ins Detail ortlicher und bauslicher Umftande einlaffen, unter benen Deierotto als Rind, Knabe und Jungling mar, und von denen Allen ich, als der einzige noch lebende Zeuge und nabe Befahrte feiner anfanglichen Lebensbahn, ben offenbaren und gebliebenen Einfluß und die Einwirkung auf feine junge Geele febr genau fenne, und in fpatern Jahren oft, ja immer, wieder gefunden habe.

Bielleicht wird nicht jeder Leser Alles aus meiner Beschreibung, die, wenn ich ins vollständigste Detail gehen wollte, sehr aussührlich aussallen würde, für sich eben so hell und einleuchtend sinden. Schwer werde ich jedem Andern den Grad seiner frühen Empfänglichteit so ganz klar und deutlich machen können, als er es mir ist. Jedoch wird Jeder, der Meier otto'n kannte und Psycholog ist, das Wichtigste in dem Zussammenhange früher Ursachen mit spätern Folgen nicht schwer entdecken.

Ben ihm, wie ben allen Menschen, waren mit-

unter die frühern, zum Theil gunstigen, Lebensumstände auch unangenehm und ungunstig. Die Lettern aber wie die Erstern veranlaßten und stifteten, wie die Folge zeigen wird, ihm späterhin manches Gute.

bevölkerteste und durch Nahrung und Wohlstand blu:
hendste Stadt im preußischen Pommern. Ihre
Lage ist sehr angenehm. Die ganze Gegend gehört zu
dem fruchtbarsten Theile Pommerns, und hatte
schon vor dem siebenjährigen Kriege durch die Cultiva:
tion sehr gewonnen, und hat seitdem in dieser Hinsicht
noch weit mehr zugenommen. Jeder sleißige und or:
dentliche Einwohner hat dort sein gutes Auskommen,
bisweilen gelangt er auch selbst zur Wohlhabenheit.
Denso hat meines Wissens in seinen physikalischen
Briesen*) die aussührlichste topographische, geographische und physikalische, besonders auch oryktographische, Beschreibung von diesem Ort gegeben.

ren Jeder einzeln zu Stettin 1751 in 4. heraus kam. Denso war damals noch Professor am Collegio Groeningiano und zugleich Conrector an der Stadtschule. Er kam von da als Professor nach Wismar und von hier nach Dresden. Er war ein Kenner und Forsscher der Natur und Sammler von Naturalien, Berschierungen und Alterthümern. Diese Neigung vers band ihn zur genauen Freundschaft mit dem Rector Meierotto, der in manchem Theile der Naturges schichte gut bewandert, und überhaupt ein eben so eis friger Liebhaber der Natur, wie Denso, war.

Die Stadt liegt zwar in einer flachen Ebene, die aber von dem fischreichen Bach Erampeel, der sich hier unweit der Stadt in die Ihna ergießt, und von dieser selbst in mehrern Armen durchströmt wird. Die Ihna, die das Wasser zum Mühlengraben durch die Stadt hergiebt, fließt ostwarts durch die frene Schleuse außerhalb der Stadtmauer fort, nach Gollnow hin, nachdem sie durch eine Arche um die Halste der Stadt herum geleitet ist.

Ben ber vorfiglichen Fruchtbarfeit des Bodens, und der FeuchtErhaltung beffelben durch jene Bemaffer und durch ihre Musdunftungen, fieht man dort jahrlich Die uppigsten Gaatfelder und reiche Erndten aller 2frt. Alles, was dort um den Menschen herum machft, oder lebt, zeigt guten Buchs, Gedeihen und Bollfommens beit. Die Wiesen sind mit außerordentlich bobem Grafe bedeckt und, wie die Gaatfelder, mit ungabligen mannichfaltigen Blumen vermischt. Jeder Baum, der Matur überlaffen, fteht in herrlichem Buchfe; fo wie jeder von des Menschen Sand Gewartete und jede von biefem gepflegte Blume gur Bollfommenheit gedeihet. Beintrauben und einige feine auslandische Fruchte, Pfirfichen u. f. w. werden nicht jahrlich recht reif. Boden und Elima ift schon merklich kalter als in Berlin.

Die Stadt selbst liegt auf einer kleinen Unhöhe, welche besonders gegen Abend zu merklich höher ist, als die nahe lachende Flur, welche die Ihna durch: schlängelt.

Mon ihren drepfachen alten Ballen, deren Soben

schon damals mehrentheils planirt und mit Baumen bepflanzt waren und herrliche Gange zum Lustwanz deln gewährten, noch mehr aber von ihren Thurmen, sieht das Auge, besonders im Frühling und Sommer, ein reizendes Bild der lachenden und belebten Natur umher. Verschiedene Elsengebüsche liegen auch unweit wer Stadt, und in einiger Entfernung gegen Morgen und Abend sind größere Anhöhen, welche schöne Ause sichten gewähren.

Die Einwohner genießen auch gern und zahlreich. befonders an Sonntagen, die Schönheiten der Natur in der Nahe der Stadt und auf einigen ganz nahen angenehmen Dörfern.

Der Kenner und Sammler von Steinen, und bes sonders von Petrefakten, findet allenthalben auf der ganzen Flur umher gute Erndten und Lohn für seine Bemühungen. Unter den sehr mannichfaltigen Bersteis nerungen giebt es die schönsten Asteriten in Menge, auch Sonnensteine und andere seltene Schwamm-Berssteinerungen, wie z. B. der fungus undulatus Wallerii. Auch der Rector Meierotto hatte eine besträchtliche Sammlung schöner Stücke, welche nach seis nem Tode in Berlin versteigert worden ist. *)

^{*)} Das gedruckte Verzeichniß davon enthält auf 68 Octave Seiten und unter 1415 Nummern folgende Rubriken: Seegewächse; einschalichte Napfmuscheln; Schneckenförmige Muscheln; alia Marina; Petrisicata vegetabilia; Conchylia petresacta; Oolithi, Pisolithi, Tophi, Ichtogolithi, Dendrithae etc.

Die Gartenkunst insbesondere blühte schon in Stargard in der Hälfte des vorigen Jahrhunderts und auch während des siebenjährigen Krieges, ben allem Druck und den Verheerungen, womit er den übrigen Theil Pommerns so sehr mitnahm, ruhig fort. Das Schacknossche Corps stand lange bort; es herrschte aber gute Mannszucht unter demselben. Die meisten Officiere hatten viel Humanität, genossen das Schöne und Gute der Gegend, und Jeder behielt den ungestörten Genuß desselben.

Fast jeder Einwohner ist ein Freund des Gartens, besist selbst Einen, pfleget ihn und freuet sich desselben. Der nächste Wall an der Mauer auf der Mittagsseite der Stadt ist planirt und in lauter kleine Garten eins getheilt, die den Einwohnern gehören und von dem äußern Walle, auf dessen Fläche ein Spaziergang unster einer Allee ist, ganz übersehen werden können, und durch ihre große Mannichfaltigkeit ergößen. Fast alle Einwohner der größten Vorstadt sind Gartner, und es giebt in allen Vorstädten mehrere besonders schöne und sehenswerthe Garten, die Abends und an Sonntagen,

Bersteint Holz, Knochen u. s. w. Eristaltens Flusse, Seleniten, Asbeste etc. Acate, Edels Gesteine, Bernsteine u. s. w. Marmor, Sers pentin, und andere geschliffene Steine; Salz, und Schweselarten, Arsenic, Halbmestalte u. s. w. EisenErze u. s. w. KupferErz; BlenErz; ZinnErze; SilberErz; Varia ex regno vegetabili, animali, nec non artesacta.

wie ber Thiergarten ben Berlin, von Menfchen allers len Standes und Alters besucht werden. Die Achtung fur diefelben ift fo groß, baf ber Befiger gang ruhig Sunderte frey barin berumgeben lagt und vor allen Beschädigungen sicher bleibt. Dort fucht, borthin be: ftellt ober begleitet ber Freund den Freund; bort er: quickt fich ber Geschaftsmann nach ber Laft bes Tages mit den Geinigen; bort vereinigen fich Familien, die fich gern feben und lieben; bort geht der Blumen-Liebhaber ober Botanifer umber, und findet feine Beibe. Frauengimmer mandern umben, und einzelne Manner und Junglinge mablen fich ein einfames Plagchen, mit bem Buche in der Sand; Lehrer und Ergies ber, umfreifet von ihren fie liebenden Schulern ober Boglingen, geben bort, ober figen vertraulich in einer Laube, und halten ein Dahl von labender Milch oder schönen Fruchten, bas lehrreiche Gesprache murgen.

Fast jeden Abend und Sonntag Nachmittags ging Vater Meierotto mit seinem Sohne, mir und zuweilen auch dem dritten Schüler, dem nachherigen, nun auch verstorbenen, Doctor Gohde zu Arenswalde, *)

[&]quot;) "Er war in den letten benden Jahren unser dritter Mitschüler. Diese dren waren jest sein ganzes Audis torium." — Unser Meierotto bewies seine Anhangs sichkeit an diesen seinen Jugendfreund späterhin forts gesetzt vorzüglich dadurch, daß er sich dessen zwen als tester Sohne, die als Alumnen unser Gymnastum bes suchten, ganz besonders annahm. Der Aelteste, welcher Medicin studirte, und sich in aller Hinsicht auszeich:

an Einen dieser Derter, wosern nicht, wie auch wohl öfters geschah, seine Reigung, Kräuter zu sammlen oder Petrefakte zu suchen, ihn und uns, seine steten Begleiter und Gehülsen, auf die nahen oder entsernzten Felder und Unhöhen führte; oder er etwa beschlofzsen hatte, eine Wanderung ins Freye mit uns ben eins getretener Nacht zu machen, um uns die merkwürdigzsten Sterne zu zeigen, eine Mondsinsterniß zu beobachzten, oder eines angekündigten Kometen zu harren, der erscheinen sollte, und ihn, den das schärsste Gesicht zus weilen nur sinden konnte, auszusuchen.

Geines Baters Umtswohnung war par terre im Rirchenhause. Dies ist das eine Größere von den zwey alten neben einander stehenden, seit der altesten Zeit den ehemaligen totalen Branden und Verheerungen Stargards entgangenen, völlig gothisch, wie die alten Kirchen, erbaueten Häusern. Im zweyten Geschoß wohnte der reformirte NachmittagsPrediger Rübner. Im ganzen Hause herrschte die größte Simplicität in Zimmern und an Meublen. Jeder hatte hinter dem

nete, nachher in Göttingen die DoctorBurde annahm, und als Begleiter und Freund eines vornehmen Herrn auf Reisen ging, aber mährend derselben, du früh für die Wissenschaft und als Mensch betrachtet, du Wien vor einigen Jahren starb, war sein Liebling und häus sig um ihn. Auch dem Zwenten, der jest Genator in Arenswalde ist, so wie den benden Jüngern, welche er seine besondere Kürsorge, und nahm sich ihrer ben jeder Gelegenheit thätig an.

Saufe feinen Garten. Rubner machte nus bem Geinigen wenig und lebte einfam unter feinen Buchern auf feinem Bimmer, beffen QBande bamit befest maren. Er hatte alle claffische Autoren in fleinen Sand Ausga: ben. Der Rector batte lauter große und trefliche Musgaben ber Meiften berfelben, befonders ber Itomer. Bon Rubnern murbe alfo ftets ein alter Schriftftele ter in Duodes jum Mitnehmen auf Spaziergangen geholt. Ohne bergleichen Begleiter mard nie ausgegangen. 2m ofterften mußten Borag, Birgil und ber jungere Plinius mit. 3war ward nicht auf allen Spaziergangen jedesmahl davon Gebrauch gemacht. Wenn wir viele Petrefafte gefunden batten; fo wurden wohl über bem Befehen berfelben bie Ulten in ben Tafchen vergeffen. Bey ber Sand mußte aber boch Einer von ihnen immer fenn. Gewöhnlich mard bann etwas baraus gelesen und baruber gesprochen, wenn wir, von Wanderungen nach Steinen oder durch schöne Gegenden, oder von der Jagd nach Schmetterlingen ermudet, wieder ruben mußten, wogu, wie es am nachsten mar, eine Unbobe ober ein fchattigter ein: famer Ort ermablt murbe. Huch in ber Folge trug unfer Meierotto fein ganges Leben hindurch auf Spaziergangen oder Reifen irgend ein Lieblingsbuch ben fich.

Diese so kleine, kaum bemerkte Schule, bleibt mir durch mein ganzes Dasen unvergestlich. In dem Rector Meierotto fand ich, da ich unglücklicher Weise meine benden ersten Schuljahre, das neunte und zehnte des Lebens, unter einem Orbilius zugebracht hatte

welcher Illes, auch bem Fleifigften und Billigften, uns einblauete und mit unerbittlicher Strenge Alles, mas er fagte oder lefen ließ, ohne je bem Berftanbe belle Begriffe ju geben, nur wortlich bem jungen Bebachtniffe anzwang, ben vaterlichsten Lebrer, an bein fein Cobn nun icon gwolf Jahre ben lebrreichften Dater gehabt hatte. Der Rector feffelte bas gange Berg feines Schulers an fich, und ward auch mir in jeder Ruckficht ein vaterlicher Freund. Dan mußte bem Manne gut fenn, fo wohlwollend ging er mit feis nen Coulern um. Er bearbeitete beren Berftand und Berg immer zugleich, und es war nicht fcmer, Alles ju behalten, was er vortrug, weil es einleuchtend und fchon war. Unferes Deierotto's Boglinge und Schus ler werden miffen, ob er ihnen nicht bas in hohem Grade mar, mas ihm fein Bater in ben benden erften Decennien feines Lebens gemefen mar.

Beyde Garten hinter dem Hause waren geräumig. Der Garten des Rectors war ein Wohnsitz der Flora. Eine Sammlung von mehrern hundert Sorten der schönsten Nelken und dergleichen von Tulipanen, Hyas einthen, Ranunkeln und Primeln erfüllte ihn ganz. Die vielen Geschäfte, welche die Wartung und Pflege dieser schönen Kinder der Natur durchs ganze Jahr erfordert, deren Menge, Mannichfaltigkeit, die daben vorfallende Mühe und nöthige stete Ausmerksamkeit nur ähnliche Liebhaber aus Erfahrung kennen, war dem Vater den Knaben Meierotto frühzeitig dazu ges wöhnt. Dieser verrichtete diese Arbeit, aus Liebe zu

bem guten Bater, und burch bas Bobigefallen an bem guten Fortgange und Erfolge belohnt, mit fteter Un: verdroffenheit und Luft, und nahm als Jungling in feis nen Debenftunden diefe Gorge faft gang bem Bater ab; ich, fein einziger Freund und taglicher Gefellichaf= ter in ber Jugend, half ihm gern, wenn ber Urbeit fur ihn allein ju viel mar, und es mar fur une bren bann ein Keft, uns, nach aller Dube, der Pracht jes den Flores in der schonften Jahrszeit, nach unfern Schulstunden, ju freuen. Boll Bergnugen im Bergen und im Untlig erzeigte fich bann ber Bater ob bem Unblick und Geruch, und bankte uns, feinen lieben Cohnen, wie er uns nannte, fur ben willigen Dienft, den wir ibm geleistet hatten. Der Danf von dem, der uns fo febr liebte, mar uns bann febr fuß; wir batten auch die halben Rachte noch fur fo einen Dank gear: beitet. Fur ihn, ber uns Bende fo vaterlich bebandelte, empfand ich das um fo inniger, als ich feit dem fechften Jahre meines Lebens einen eben fo guten Bater verlohren, den Schweren Zepter eines ftrengen Lebrers gefühlt, und, diefem nun entnommen, in bem Rece tor Meierotto einen Bater gleichsam wieder gefunden hatte. Die wird fein Undenken aus meiner Geele fommen. - Much der Gohn pflegte in fpatern Jahren feines Lebens mit hoher Freude und Lebhaftigfeit bas Undenken beffelben ben fich ju erneuern, und fprach feine Empfindungen nie ohne Freudenthranen aus.

Noch größer und herrlicher war der daran stoßende Garten des Hofpredigers Muzelius, eines gelehreten, angesehenen, sehr humanen und feinen Mannes,

der auch immer unferm Meierotto in ewigem Undenken geblieben ift.

Diefer Garten, ju welchem wir auch ben Ochlufs fel hatten, und ber uns ftets offen fand, mard bann nachher befucht und die dortige Blumen Sammlung befeben und beurtheilt. Burde ber Befiger im Garten angetroffen; fo pflegte er fich mit bem Rector mohl eine Stunde zu unterhalten, Bir borchten auf die Unterredung und horten fie gern. Die benden Manner hatten immer viele Ideen und Renntniffe mit einander auszutauschen. Bater Deierotto lenkte gern auf Gesprache von der Matur oder über die Alten ein. Er war mehrentheils ernsthaft; doch mar fein Ernst burch viel Freundlichkeit gemildert. Der Sofprediger Mugelius aber knupfte gern den gaden des Gefprachs an wichtige politische, moralische und theologische Ges genftande und philosophirte darüber. Manches murde uns oft langweilig geworden fenn, und uns, über beren Renntniffe Bieles hinaus war, ermudet haben, wenn fein Gefprachston immer ber nemliche gewesen mate. Der Mann hatte aber die feltene Gabe in hohem Grade, das Ernfthaftefte und Speculativefte angenehm fur Jeden zu machen, der ihn borte. In Wis mar er reich und an schnellen überraschenden Einfallen, und die angenehmsten und lehrreichsten Unekoten waren ihm ftets ben ber Sand. Che man fichs verfabe, mischte er bergleichen mit ein, ober bing fie an, und wir horchten feinen ernsthaftesten Gesprachen um fo anhaltender und geduldiger zu, als wir gewiß waren, daß wenigstens am Ende gewiß Etwas nachkommen murde,

wurde, was auf eine angenehme Weise frappiren und für uns erheiternd seyn wurde. Uebrigens leuchtete überall aus dieses Mannes Mienen und Worten große Chrfurcht vor Gott, Bewunderung seiner Große, Weiszheit und Gute und ein gutevoller, edler und gemeinz nüßiger Ginn hervor.

Ein Charafter, wie ber bes eigentlichen Religions: Lebrers unferes Deierotto, fchmudte auch ben Bater des Lettern. Bende Manner maren die taglichen Benfpiele feiner Rindheit und Jugend. In der Sand bes fo guten und liebreichen Baters lernte bas Rind fein Beben in Barten; und feine erften Berfuche, Bes banken zu stammlen, zeigten fich benm Unblid ber berrlichften Blumen Cammlungen. Geine erften farten Empfindungen, die fein frubeftes Dachdenken medten, maren die Gindrucke ber Schonheit eines Gartens und Die mannichfaltigen Schonheiten ber Datur, Die ohne Benhulfe der Menfchen die reigenoften Gegenden fchafft und bilbet. Das find Einbrude ber Freude und Berwunderung, die das Dachdenken reigt, nach Muffchluffen Berlangen erregt, an beren Erlangung fich labt, und. je ofter fie aus diefer Quelle trinkt, ihren fußen Durft nach derfelben vermehrt fuhlt.

An der Hand des Vaters suchte Meierotto, als Knabe und Jüngling, Kräuter zu Herbarien, Schmetterlinge zu einer endlich sehr vollständigen Sammlung, und Versteinerungen bis zum neunzehnten Jahre; wohnte mit dem Vater, der Liebhaber und Kenner von dem Allen war, stets in Einem Zimmer, wo bald Eins der nahen Bücher, bald das Gespräch

des Vaters, und in den Tagen des Winters, die fast alle bisherigen Schönheiten der Natur verhüllten und den Freund derselben durch der Kälte Zwang in dem Zimmer einkerkerten, bald das Naturalien: Mineras lien: und Versteinerungen: Kabinet immer vor Augen, täglich erfreuend und belehrend waren.

Schon aus diesen Nachrichten allein von der Kindz heit und Jugend unseres Meierotto ist es sehr einz leuchtend, wie ich glaube, wie sich die ersten Eindrücke auf seine Seele durch sein ganzes Leben erhalten, sein früher Geschmack und seine Neigungen sich dis an sein letztes Erdenjahr immer an ihm offenbaret, ihn immer beglückt und ihn von so mancher Seite der Welt, bez sonders der Jugend, so nühlich gemacht haben.

Freude an Garten und an den Schönheiten der Natur suchte er stets in den Chohlungsstünden seiner geschäftvollen Laufbahn. Auf seinem Fenster oder Schreibtische selbst traf man stets, auch im Winter, irgend ein herrliches Gewächs an. Nie war er verzinügter und unterhaltender, als an dem Arme eines oder einiger Freunde — wenige Vertraute hatte er; auch in der Jugend hatte er nur Einen erlangt — ja selbst auch öffener, als wenn er sich in einem Garten oder überhaupt unter freuem Himmel befand. Ruhete er wohl ehe, als bis er einen Garten für seine Schene — so nannte er am liebsten die Gymnasiasten — und ein Naturalien z und Versteinerungen Kabinet ans geschaft hatte?

Die Idee zu einem Unterhaltungs : Zimmer, fo er fur diese seine Gohne anlegte, und darin er die lern:

begierigsten, gesittetsten und nach moralischer Volkoms menheit strebendsten Jünglinge aufnahm, entsprang geswiß zuerst aus der Idee von dem Wohnzimmer seines Vaters, in welchem ihm frühe ben dem Lehrreichen und Väterlichen, so darin herrschte, so wohl war. So wohl ihm darin in der Jugend gewesen war; so gut wollte er's nun vielen Jünglingen schaffen.

O rus, quando ego te adspiciam, quandoque licebir Nunc veterum libris, nunc somno et inertibus horis Ducere sollicitae jucunda oblivia vitae!

Das war immer ein stiller, oft auflebender, Wunsch seines Herzens, den er mir, da ich ihn zum letten Male sahe, auch noch wieder bekannte, und den er ben seinem Amte nur selten durch kleine Wanderungen und Reisen befriedigen konnte und wollte. Das aber bin ich gewiß, daß, wenn er länger geleht und eine merkiliche Abnahme seiner Kräfte gefühlt und seinem Amte nicht ferner ganz Genüge thun zu können geglaubt hätte, er sich dann von demselben los gemacht dund sich einen Ruhesis des Alters, so wie ihn ein Kleist sich in seinen späten Tagen, die er leider nicht erlebte, gewünscht hat, in irgend einem ländlichen Aufenthalte zu verschaffen gesucht haben würde.

Als ich im Jahr 1773 Berlin, wo sich durch den Umgang mit Meierotto unsere alte Jugend. freundschaft sehr erneuert hatte, und wo wir ben den Wanderungen an den Usern der Spree, auch auf's Feld, um Steine zu suchen, öfters uns unserer Ju-

^{*)} hieruber wird unten mehr vorkommen.

gendzeit erinnerten, verließ und nach Potsdam ging, schrieb er mir die unten besindliche Stelle in mein Stammbuch. Auch sie charakterisirt ihn. Er hat sie gewiß gewählt, oder es war ihm eine Lieblingsstelle, worin er so wahr seine LieblingsWünsche und Neigunzgen vereinigt antraf. Ich besinne mich nicht, in welchem Schriftsteller sie steht. Bengeschrieben hat ers auch nicht.") Unterstrichen hat er die Stellen, so wie es unten zu sehen ist, selbst. Der Bensah: Starg. Pomerzeigt, wie lieb ihm das Andenken daran stets geblieben, und daß er auch mich daran jedesmal, so oft ich die Stelle läse, erinnern wolle. Ben dem Worte majus scheint er irgend etwas, z. B. quiddam, in der Eile ausgelassen zu haben.

Me focus et nigros non indignantia fumos

Tecta junant, et fons vivus et herba rudis.

Sit mihi verna satur, sit non doctissima conjux,

Sit nox cum somno et sine lite dies.

Berolini, d. XIV. Oct. 1773.

Accedat, vt irrupta Te Tuique suaviter mecum junxerit copula, tunc nec regales divitiae majus addere possent Tuo J. H. L. Meierotto, Starg. Pomer. Gymn. Reg. Prof. ord.

Bey dem kons vivus dachte er sich ohne Zweisel auch einen sehr angenehmen Ort, eine halbe Melle von Stargard hinter Hansfelde, die angenehmste dorztige Gegend. Am Fuße eines wohl hundert Fuß ho-hen, Halbeirkels von einer Erhöhung, die ziemlich steil

Die ift aus dem Martial. Lib. II. epigr. XC. B.

und mit Eichen, Hagebuchen, wilden Rosen u. s. w. bes wachsen ist, und eine lachende Wiesenstur umschließt, entspringt sehr lebhaft der reinste Quell, bildet einen kleinen rieselnden Bach und dieser sammlet sich bald in einer Vertiefung von acht bis zwölf Quadratruthen, und bildet einen See, der mit Gesträuch eingefast ist. Dort war auch ein Sis edler Sangvögel, besonders Nachtigallen, die diese sonst so einsam angenehme Gegend noch angenehmer machten. Die Stargarder sahren und gehen oft in Familien dahin, bereiten sich den Cassee bey der Quelle und aus derselben, und halten dort auch wohl ein Mittagsmahl von kalten Speisen. Sie nennen es den Gesundbrunnen. Wir gingen dorthin in der Jugend oft.

Jene unermüdete Geschäftigkeit und rastlose Thäz tigkeit, die ihn in seinem späten Umte so eigen war, und der Geschmack an denen Freuden, die sie giebt, entdecke ich schon in ihrem frühen Entstehen, wenn ich mir ihn noch als Knaben mit so viel hundert Blumentöpsen und der so mühsamen Besorgung von tauz senderlen Arbeiten, die der Garten seines Vaters erz forderte, denke, und mich erinnere, wie viel und wie gut und wie gern er dann zum Bohlgefallen des Vazters in wenigen Stunden oft auszurichten und zu volz lenden suchte, und wirklich ausrichtete. Was er in der Jugend zu thun gewohnt war, das übte er als Mann an Gegenständen aus, die viel wichtiger waren.

Gein, wie man weiß, wahrhaft religibser Ginn, von allem Aberglauben, Intoleranz oder Frommelen von Jugend an sehr fern, hatte sich so wohl frühe durch das Benspiel seines Vaters und des Hofpredigers Muzelius, als auch durch Bender Lehren, gebildet. Mehr aber als alle mundliche Lehren oder Schriften hat die frühe und fortgeseste Bekanntschaft mit der Natur, das Studium jedes größern oder kleinern Produkts des Weisesten und Gütigsten, das ihm am nachesten war, jene frohe Anbetung Gottes in seinem Geissie und Herzen hervorgebracht. Frühe hatte er die Buchstaben, die Schrift, welche der Finger des Ewigen, wenn ich so sagen darf, allen seinen Werken eingedrückt hat, lesen und verstehen gelernt.

Bon feinen erften Mitfchulern vor feinem elften Jahre weiß ich wenig. In Diefem Allter und in meis nem neunten Jahre lernte ich ihn erft fennen, ba ich fein Mitschuler mard und es funf Jahre blieb. Die Schule feines Baters mar immer nicht gablreich. Gelten gab es in der dortigen fleinen reformirten Gemeine einen Gohn, der studieren und alfo altere Gprachen fruh lernen wollte. Einige Cobne lutherischer Bur: ger, die ich traf, fingen an, fuhlten aber entweder in fich wenig Lust oder ihre Unfahigkeit, und gingen bald ab und mabiten ein Gewerk ober den Goldatenffand. Bu Legterm lenkte fich damafis die Jugend febr baufig, aus vielen Urfachen, die im fiebenjahrigen Rries ge liegen. Einige der Schuler traf ich noch an, fabe fie aber nicht lange. Ihre große Unfahigkeit, jum Theil auch Faulheit, erregte unfer ganges Bedauern und machte uns gang abgeneigt, uns mit ihnen einzulaffen. Gie blieben auch fur fich, hielten gufammen, und hiengen ihrem Mußiggang und Zeitverderben nach.

Das Einkommen des Baters war gering, und nothigte ibn, Penfionare zu nehmen. Zwen bergleichen maren Die Gebruder von Ocharden, Cohne eines Poft: meifters ju Stettin, rein und unverdorben und Bende fruh durch Umgang ausgebildet. Gie maren etwa noch ein Jahr ba. Doch furgere Zeit fabe ich auch als Mitfchuler einen gewiffen Glefche aus Stargard. 3ch glaube, es ift der nachherige, nun auch verstorbene, Geheime Dber : Finangrath in Berlin. Bon beffen Jugend erinnere ich mich eben beffen, mas ich von den Scharden gefagt habe. Much ber jegige General-Lieutenant von Rleift, Gouverneur von Magdeburg, ift ein fruherer Penfionar im Meierottoifchen Saufe gewesen. Er muß von unserem Meierotto in ber Jugend viel gehalten und viel Zuneigung gu ihm gehabt haben. Ich glaube auch, daß Deierotto eben bie Gefinnungen gehegt und daß berfelbe fie auch febr verdient habe. Als der General noch in Prenglow stand und Meierotto ver einigen Jahren bort burch: reisete, ließ er ibn, fobald er feine bortige Unfunft auf der Post vernommen hatte, fogleich dringend einladen, und begegnete ibm mit vieler Buneigung und Die ftinction.

Noch war ein Pensionar, etwa ein Jahr da, der neunzehen Jahre alt hin kam, an dem aber nichts mehr zu bauen oder zu bestern war. Er war in diesem Alter noch höchst unwissend, ja selbst dumm. In dem kolossalischen Körper wohnte ein ganz unausgebildeter Geist, falls er auch gute Anlagen gehabt haben sollte. Er war bose, sinnlich und thierisch; rauh, plump und

grob, unsauber und widerlich in allen seinen Sitten und Manieren, ein sehr abschreckendes Bild eines roh und wild gebliebenen Menschen. So wie er war, war er uns daher äußerst zuwider; wir slohen sein Gespräch und seinen Umgang, und das um so mehr, je mehr er sich zuweilen aufdrang. Da so vieles Wisdrige an ihm Andere abschreckte; so konnten auch seine Laster, deren er Mehrere hatte, auf keine Weise verzsährend oder ansteckend werden. In dem Grade, den sie ben dem Armen so früh erreicht hatten, und in der ganzen Art, wie er ihnen fröhnte, waren sie uns ein Abschreckungsmittel, uns vor dem Ansang Aehnlicher zu bewahren.

Der Bater Schafte jenen Taugenichts bald aus bem Saufe, und nach einem Jahre ungefehr war tein Penfios nar mehr, auch weiter fein Mitschuler, und ich und der junge Meierotto waren nun bie einzigen Schuler feines Daters; bis in den legten zwen Jahren unferes Benfammenfenns Gobbe, als ein noch unbelehrter Jungling von vierzeben Jahren, hinzu fam, ber febr fleißig war, uns aber nicht mehr einhohlen konnte, die wir dren Jahre fruher täglich guten Unterricht gehabt hatten. Gein Gefühl von dem, wie weit er noch bin= ter und zuruck mar, fpornte feinen Fleiß und feine Lernlust an, die in diefer Schule bald gunahm. Er wunschte aber, und einzuhohlen und war febr emfig mit Unwendung aller seiner Zeit und Krafte. Much wunschte er, weil er seine Urmuth fühlte, etwas rechts gu lernen, und ftrengte fich baber um fo mehr an. Den Zweck hat er in der Folge erreicht. Er studierte

nachher Medicin und ist ein geschickter praktischer Arzt geworden. Wir selbst erhielten durch seine Nacheises rung einen neuen Reiz zum Fleiß und Wohlverhalten, da wir es doch für möglich halten mußten, daß er uns erreichen könnte.

Der Reiz der Nacheiserung und des Wetteisers wurde überhaupt täglich in dieser Schule durch des Vaters Einrichtung erneuert und angefrischt. Er merkte sich jeden Tag und auss Genaueste eines jeden Fleiß und gesammtes Wohlverhalten, und wies uns am folzgenden Tage, auch da wir nur unser zwen waren, Jezdem darnach den ersten Plaß an. Er bewies sich daz ben vollkommen unparthenisch, so wie er gegen Jeden überhaupt stets sehr gerecht war. Wir waren also immer mit seinen Urtheilen zufrieden; misvergnügt war Jeder über sich selbst, der den zwenten Plaß erhalten hatte, und ben der größten Aemulation waren wir immer die besten Freunde, und auch früh gewöhnt, uns Einer dem Andern bald diesen bald jenen Vorzug zu gönnen, und uns einander Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Wir hörten, daß in der dortigen Stadtschule und Gröningschen Collegium sich Einer der altern Sohne des Doctor und Stadtphysicus Scheibler durch Kopf, Fleiß und Geschicklichkeit auszeichne. Wir suchten seine Bekanntsschaft und hatten zuweilen Umgang mit ihm. Es ist der jeßige Geh. Oberjustiz: und Tribunalsrath Scheibler in Berlin, *) Auch suchten wir die Bekanntschaft

^{*)} Anmerkung für die jungern Lefer diefes Buches. - Dies ift wieder ein Beweis, bag diejeni:

mit mehrern sich durch ihren guten Ruf auszeichnenden Schulern jener Unstalt. Gelten aber trafen unfere Frenstunden mit den ihrigen zusammen. Sie hatten viele öffentliche und Privatstunden.

Ehe ich zu Meierotto's Bekanntschaft kam; hatte er vor dem zehnten Jahre, außer einigem Umsgang mit dem einen oder dem andern Pensionar unter den Augen des Baters und mit dem Bater selbst, keisnen weitern Umgang gehabt oder unterhalten. In dem stillen schönen Garten des Baters saß er oft eins sam und las sein Buch, oder betrachtete einsam die nachen Gegenstände, oder arbeitete einsam ben den obgez dachten Gartenbeschäftigungen. Oft war er allein aufs Feld gegangen, um Bersteinerungen oder Kräuter zu suchen, und dem Bater durch Aussindung irgend eines schönen Stücks ersterer Art viel Freude zu machen. Auch ben dieser Gelegenheit mußten viele einsame Beztrachtungen statt gefunden haben. Wer oft einsam ist,

gen Manner, welche in der Folge durch ausgezeichnete Talente dem Staate nügen, den Grund dazu auf Schus len legten, und sich schon hier durch Fleiß und Wohls verhalten auszeichneten. Mögten doch alle meine jungen Leser ben dieser Gelegenheit von Neuem diese Wahrheit beherzigen, und nie dem Wahne Naum ges ben, als lasse sich noch auf der Universität oder wohl gar späterhin noch Vieles nachhohlen! Wer die Schuls zeit schlecht anwendet; sindet nie Ersaß für diesen Versewigte Meierotto seinen Schülern ans Herz!

geräth auch oft auf anhaltende Detrachtungen über sich selbst. So lernte er früh, sich, auch wenn er allein war, angenehm und nüßlich zu unterhalten und zu besschäftigen, und besser oder bereicherter aus der Einsamsteit wieder hervorzutreten; und er fand auch wirklich späterhin daran viel Vergnügen.

In seinem våterlichen Hause herrschte überhaupt viel tiese Stille und Ruhe. Es sehlte nicht an dem secessu und den otiis, denen die Musen hold sind. So viel näher er oft im spätern Leben der geräusche vollen Welt war; so wenig konnte er je derselben viel Geschmack abgewinnen. Wenn er auch Theil daran nahm; so zog er sich doch bald und gern dann wieder zurück in die Stille und war nunquam minus otiosus, als wenn er otiosus war, nach dem Benspiele des Römers, an den uns sein Vater oft erinnert hatte.

Die Mutter war fruh gestorben. Ob er der mitzterlichen ersten Leitung, die allerdings auf die Kindheit eines Menschen und seinen Charakter großen Einfluß hat, nicht lange oder gar nicht genossen hat, kann ich nicht bestimmen. Sein Vater soll zwen Schweskern nach einander zur She gehabt haben, doch Bende nicht lange. Genau weiß ich nicht, ob die Erste oder die Zwente Meierotto's Mutter gewesen ist. War es die Erste, so hat er die Schwesker derselben eine Zeitzlang zur Stiesmutter gehabt. Wie Bende beschaffen gewesen sind, weiß ich auch nicht.*) Das ist aber gewiß,

^{*)} Der Bater ift nur einmal verheirathet gewesen, wie ich von der Familie mit Gewisheit erfahren habe. B.

schon fruhe hat er weder Mutter noch Stiefmutter mehr gehabt, und ist also hauptsächlich bis zum neunzehnten Jahre bloß durch die väterliche Leitung erzogen, so wie ihn der Bater auch stets unterrichtet hat.

Die Fürsehung ersetzte ihm den frühen Verlust der Mutter zum Theil durch die Aelteste seiner zwen Schwestern. Die Andere war viel jünger als er. Die Aelteste mogte wenigstens zwanzig Jahre alt senn, als er etwa vierzehen oder weniger war. Sie ist vor wenigen Jahren als Witwe des ehemahligen Kirchenzraths und Predigers Rellstab in Berlin gestorben. Die Jüngere ist in Breslau verheirathet gewesen und bereits auch todt.

Die Meltere mar in jener ihrer Jugend ichon ein fehr gebildetes, in weiblichen Arbeiten geschicktes, mit vielen nuglichen Renntniffen verfebenes, von Bergen frommes und tugendhaftes Dabbden. Gie befaß Jes bermanns Achtung, fo wie fie es verdiente. Gie hatte einen frube ermedten febr guten Berftand, einen rich: tigen und guten Weschmad, felbft einige Dichtergaben, und eine nicht gemeine Belt : und Denschenkenntnif. Bon der Mutter, die von der frangofischen Rolonie und eine gebohrne Reging Couvreur mar, hatte fie fruhe Uebung und Fertigkeit in der frang. Sprache erlernt. Der Bater, glaube ich, hatte nicht 200 Rthlr. jahrliches Einkommen, wo ich nicht irre, nur 160 Athle. Die Tochter mußte also frühe das vaterliche haus verlaffen, und als französische Gouvernante in Condition geben. Es muß ein gutes Saus oder eine gute Lage gemesen

senn, darin sie sich befunden hat.") Denn sie hatte in demselben ihre erlangten Kenntnisse und Fertigkeiten sehr vermehrt und sich mit neuen Geschicklichkeiten bereichert. Sie muß sehr darnach gestrebt haben, immer vollkommner zu werden; denn das ähnliche Bestreben dauerte nachher stets fort und war ihr zur Gewohns heit geworden.

Eie kehrte, ungefehr zwänzig Jahre alt, ins vårterliche Haus zurück, als der Bruder drepzehen oder wierzehen Jahre alt war; besorgte des Vaters häusliche Wirthschaft ganz und siel ihm gewiß nicht zur Last. Sie bewohnte das kleinere Zimmer, so der Vater außer seiner Wohnstube, die auch zugleich Schulstube war und seine Bibliothek und Naturalien-Rabinet einschloß, übrig hatte. Sie fertigte für sich Alles, auch dem Bruder und Vater das Meiste von ihren Kleidungspfrücken an, machte auch Puß für ihre Bekanntinnen, gab im Französischen und in andern Kenntnissen, so wie in allerley weiblichen Arbeiten, einigen jungen Mädchen Unterricht. Dieser war sehr zweckmäßig und nühlich, und sie mogte davon auch ein gutes Einkommunn haben.

Der Bruder hatte viel Achtung und Liebe für sie. Sie war deren auch sehr werth. Sie besaß eine kleine auserlesene Bibliothek und las fleißig. Ihr Umgang war unterhaltend und lehrreich. Sie war wohlgestalztet, groß und voll Anstand. Was sie sagte oder that,

^{*)} Es war im Dorvilleschen Sause in Berlin.

hatte Anmuth. Ein geübter und bereicherter Berstand war ihr eigen und eine gewisse Ruhe und Besonnenheit leuchteten stets aus allen ihren Handlungen hervor. Man fühlte sich jedesmahl belehrter und erweckter zu guten Gesinnungen, wenn man sie gesprochen hatte. Sie liebte Scherz und hatte nicht wenig Bis. Bendes gestel immer, missiel nie, beleidigte nie. Sie war immer geschäftig, nur auf eine abwechselnde Art. Eine gewisse Freundlichkeit, mit Burde gepaart, ruhete stets in ihren Blicken und Mienen, und viele tresliche Gessinnungen des Herzens zeigten sich ohne Zwang und Ostentation. In ihrem Alter war sie vorzüglicher als Biele ihres Geschlechts in gleichem Alter, aber ohne alle Prätension. Sie demuthigte Niemand, tadelte nicht strenge und theilte nie Berachtung aus.

Den einzigen Bruder liebte sie sehr, theils um seines frühen großen Fleises und seiner reinen und guten Sitten willen, theils wegen der guten Hofnung, die er gab; besonders aber auch wegen seiner kindlichen Liebe und Ergebenheit gegen den Bater, dessen kleine Schwachs heiten er gern ertrug und gar nicht zu bemerken schien, dem er ben einigen kleinen Krankheiten kindlich Beyssiand leistete, überhaupt gern Alles erleichterte und dessen Bünsche, wo möglich, zu errathen und ihnen zu begegnen er eifrig suchte. So war auch sie gesinnt. Die innige Freundschaft bender Geschwister ruhete früh auf so gutem Grunde, ward fester und fester nitt den Jahren, hat nie abgenommen und bis an ihren Tod fortgedauert.

Damals übertraf fie ihn in manchen Urten ber

Kenntnisse, die sie ihm durch ihren Umgang, den er liebte, mittheilte. Französisch lernte er von ihr und sie las häusig Bücher in dieser Sprache mit ihm. Auch hat gewiß die frühere Reise ihrer Tugend auf seine Nacheiferung gewirkt.

In früher Jugend war Meierotto kränklich, ja oft krank. Auch die Blattern, deren Merkmahle er Zeitlebens behielt, hätten ihn bald frühe ins Grab gesbracht. Als ich ihn kennen lernte; hatte er durch Krankheit sein Haupthaar ganz verlohren, bekam es auch in mehrern Jahren nicht wieder und mußte sich deshalb mit fremden Haaren behelsen. Im sechszehnsten oder siebenzehnten Jahre seines Alters erneuete sich seine Gesundheit und nahm immer mehr zu und ward endlich völlig wieder hergestellt. Des Blutes Fülle und dessen leichterer Umlauf zeigte sich in der Röthe seines Antliges, so wie in der merklichen Erhohlung seiner Kraft und seines Muthes.

Empsindlich war er stets; selbst gerieth er zuweilen in einige Heftigkeit und schnelles Zürnen. Der Gleiche muth der Schwester, so wie ihr Umgang überhaupt, darin sich sanfte Weiblichkeit mit viel Vernunft, gezreifte Tugend und Sdelmuth zeigte, hat ohne Zweisel auch dazu bengetragen, seine Hike zu mäßigen und sein ganzes Vetragen sanfter zu machen, als es ohne dies nicht gewesen senn würde. Späterhin hatte wieder sie ihm Manches zu verdanken. Wäre der Brieswechsel Vender noch vorhanden, und könnte auch nur ein Theil dieser vortressichen schriftlichen Unterredungen zwischen diesen sich so sehr liebenden, nachher lange

durch Zeit und Ort getrennten, Geschwister dieser Biographie angehängt werden; so wurden manche Leser nicht ohne großes Interesse darin die angenehmen Merkmahle der innigsten geschwisterlichen Freundschaft und Zuneigung gewahr werden.

Go wie die Gitten, Gewohnheiten und Gefins hungen ber einzelnen Menschen, die Denjenigen umge: ben, ber bie Bahn biefes Lebens antritt, ihren großen Einfluß auf die Geinigen haben, die man an ihm fpas terbin bemerft; fo haben auch die einer gangen Stadt oder Gegend, in welcher man erwachsen und erzogen lit, fen bas mehr ober weniger, fo viel als es mar, immer den ihrigen an dem Erwachsenen auch noch Merklichen. 3ch will alfo hier auch bas erwähnen, mas mir von ben herrschenden Gitten und ber febr allgemeinen Denkungsart ber Einwohner Stangards und ber bortigen Wegend umber, fo wie fie menigftens bamals waren und auch, wie ich hoffe, jest noch find, feitbem ich feit brenfig Jahren mein Baterland nicht fabe, noch erinnerlich ift. Wenn ich baten meinen Landsleuten überhaupt, und ben Stargardern bes fonders, manchen Lobfpruch ertheilen muß; fo bin ich nur gerecht, und fage bas, mas Biele finden merben, wenn fie mehrere dortige Menfchen naber fennen ler: nen, und mas fo Biele meiner Landsleute, die in ans dere Provingen kommen, bestätigt haben. 3ch bin ber Partheylichkeit nicht fabig, womit man fo gewöhnlich feine Landsleute uber die Webuhr lobt und gut findet. Ich selbst habe in jeder andern Provinz viele gute und trefliche Menschen gefunden, und glaube auch, daß es unter allen Wölkern so sep.

Bis ju meinem fiebenten Jahre fannte ich nur die arbeitfamen, mobifhabenden, ehrlichen und gutmuthis gen Bewohner bes Dorfes, barin ich gebobren bin. 3ch fam nun nach Stargard. Frenlich fanden fich ba andere Gitten, Bewohnheiten, Bebrauche, als bie, welche bloß den Landleuten eigen find. 3ch fand aber Die abnlichen guten Menschen in Menge wieder auch an diefem Orte, nur mit bem Unterschiede, baf bier Gitten und Manieren viel feiner und angenehmer ma: ren, der guten Gewohnheiten mehr, und mehrere und mannichfaltigere Meußerungen und Ermeife guter Befinnungen bemerflich murben. Stargarbs Ginwoh ner, wie die Pommern überhaupt, haben noch immer einen großen Reft ber liebensmurdigen Ginfachheit in ber Lebensart, der alten Treue und Redlichfeit, und des ehrlichen Gutmeinens mit andern Menfchen erhalten, ben man an ihren altern Borfahren ruhmt. Beich: lichkeit, Unmaßigkeit, Berftreuungsfucht, Berfchwendung, Unkeufchheit jeder Urt, die Deigung, nur auf bas Mus: schmuden bes Rorpers zu benfen, fo wie bie noch uns wurdigere, beffer scheinen ju wollen, als man ift, noch mehr die betrügende Schmeichelen und Seuchelen, die Falschheit und Unzuverläffigkeit, die Bartherzigkeit und Ungerechtigkeit, standen noch in febr allgemeiner Berachtung ben ben Deiften; fo wie Berträglichkeit, gegen: feitiges Bohlwollen, schnelle und herzliche Theilnahme an bem Schidfale des Undern; entgegenkommende

Dienstwilligkeit, dauernde Dankbarkeit und so manche, Beweise des Edelmuths in so mancher, Achtung und Liebe erregenden, Gestalt sich zeigten, und vielfältig an Menschen aller Stände merklich waren. Die Religion stand in Ehren, und die Ansprüche, die jeder Mensch auf die Menschlichkeit des Andern hat, stand in sehr allgemeiner Achtung.

Manche Tugenden werden ben Familien und Weil Denen, ben gleichsam zu erblichen Sitten, und Heil Denen, ben denen es der Fall ist, daß es Viele geworden sind! Ihre Kinder, welche die Denspiele eines guten und edlen Menschensinnes vom ersten Augenblick an vor Augen haben, werden ihnen, indem sie das Benspiel lieb gewinnen und nachahmen, leichter und schneller, als durch kaltes Lehren, ahnlich werden und ihrer Vorsahren Ruhm leichter behaupten, und es geht ihnen, wernigstens innerlich, auch selbst äußerlich, wohl allenthalz ben, wo sie auf Erden nachher leben mögen.

Mit Andern es wohl meinen und sich eben dessen von ihnen versehen, und sich darauf verlassen, Biederskeit und Ehrlichkeit fast ben Jedem bemerken, und im Allgemeinen Achtung sinden, von Lügen und Betrug und Arglist nichts verstehen, und selbst Unwahrheiten, die nichts schaden, aber ohne Noth vorgebracht sind, verachtet sehen, nicht nur viel Eintracht in Familien sinden, sondern auch unter den meisten Stadtbürgern nicht bloß eigennüßige Selbstsucht, sondern auch Interesse an Andern, an Verwandten und Fremden, einen Sinn des Patriotismus für Stadt, Provinz und den preußischen Staat gewahr werden; das waren die meis

ften und gewöhnlichften Erfahrungen meines und feines frubern Lebens. Es gab eine Beit fur uns - ich glaube, es mar im vierzehnten und funfzehnten meines Alters - mo uns ju ben lateinifchen Wortern fraus, versutia, fallacia, malignitas noch die deutschen Bor: ter fehlten und fie une nur burch wortliche Erflarung und die Borftellung des Gegentheils befannt maren, und, wenn wir auch einige Begriffe hatten, wir nicht einmahl die Menfchen, zu benen fie fich paften, unter unfern Befannten auffuchen ober fie in unferm Rreife finden konnten. Man fage nicht, unfer Rreis der Bekanntschaft werbe zu klein gewesen fenn. Wir hatten doch den allgemeinen Ruf von Menschen, die wir auch nicht genau fannten, und auch durch diefen Weg ward uns damals nicht mehr Befanntschaft mit Dem, was wir fuchten. Frenlich haben wir Bende in fpatern Jahren, wie Jeder, von dem guten Zutrauen zu Men: fchen Biel gurud nehmen muffen; indeffen haben mir oft mit gemeinschaftlicher Freude und Dank gegen Gott an unfere Jugendzeit zurud gedacht. Wir hatten von unfern Landsleuten in der Jugend nichts anders gefeben, als daß ber, ber fich ju freuen fagte, ben Uns bern zu feben, fich wirklich berglich freuete, und, mo dies nicht mar, fich ein ftilles Schweigen feiner unmahren Berficherung fand. Bir faben fo vielfaltig, wie gern man Undern Freude ließ und machte, und dem Leidenden und Urmen Eroft und Gulfe gab. Bir fa: ben Gaftfrenheit erweisen und Gaftfreundschaft beilig halten. Daß unfere Landsleute einen Sandedruck entheis ligten und zur Taufchung und zum Betrug des Undern

mißbrauchten, das sahen wir nie; aber wie er, gegeben und genommen, ohne Worte auch, ein Unterpfand der Freundschaft war; daß man nicht leicht mehr versprach, als man halten konnte und wollte, und es gern und fest hielt, das bemerkten wir oft. Ein Wort, ein Wort, ein Mann, ein Mann, dies Sprichwort hörten wir oft und sahen auch oft die Leute, die es durch ihre Handlungen aussprachen.

Ein Ort ober Erdreich ift bem Gebeihen einer ober bem Difigebeiben ber andern Pflange gunftiger ober ungunftiger. 3ch bin versucht, auch ju fagen: Mit den Eugenden und Laftern ber Denfchen hat es eine abnliche Bewandnif. 36r Gaame liegt freylich im Bergen, wie Saller fagt. 3ch will fagen: im Berftanbe; glaube aber, er habe es eben fo gemeint. 3hr Gedeihen oder Difgebeiben aber fommt febr auf Localitat und beren Unlaffe, und auf die Befellschaft ber altern Denfchen an, in welcher bie June gern aufwachfen. Dommerns Elima ift fcon etwas rauber. Die Korper werden abgehartet und biefe rei: gen nicht jur Beichlichfeit. Ein ftarfer gefunder Rorpet, von Eltern geubt, burch Urbeit geftarft, burch Elima, burch gefunde und einfache Dahrungsmittel, burch Uebung, barin man mit Arbeitfamen wetteifert, macht Arbeit und Unftrengung leicht. Dies Gefühl ift angenehm und fortbauernd; es reiget jum Fleife. 200 Diefer Jeden leicht nahrt, und ihm die nothigen Bedurfniffe, auch leicht, auch überflußiger, giebt; ba neibet ba hindert, ba bestiehlt und betrügt ber Mensch ben Menschen nicht leicht. Diese Bersuchungen find fut ben Schmachen, Faulen, Ungeschickten, Darbenben gros fer. Wo das Erfte ift, da ift auch Unverdroffenheit, Bufriedenheit und Frohfinn großer. Wenn man fo manchen braven, biedern, ehrlichen, gutmuthigen Men: schen von Rindheit an um fich fieht; fo zieht eine gewiffe Sympathie die junge Scele an, und reigt fie gur Uffimilation. Go muß der Menfch fenn! Das ift bann leicht Einer ber erften Gebanken bes Rnaben: Go will ich auch frets fenn! Gine ber erften Regungen bes Bergens. Meine folgende Behauptung mag Ausnahmen haben, wie sie sie wirklich in manchen Gegenden hat. Wenn bas aber ber Fall ift, fo muffen viele andere und hinzugekommene Urfachen gewirkt und ben Effekt hervorgebracht haben. Ohne dies ift es ans bers und naturlich fo. In einer Gegend, wo die Das tur die Menfchen freundlicher anlacht, und fie etwas frengebig verforgt; da find auch ihre froben und frob: lichen Rinder gur Mitfreude und Bufriedenheit geneigter und von ber Berfuchung jum Betrüben und gur Mifgunst ferner. Wo sich Jeber von Jugend auf ber Schönheit und Milde der umgebenden Ratur erfreuet; ba muffen auch milbere und menschenerfreuendere Denfchen gedeihen. Und wo die Concurren; um das tag. liche Brodt nicht fo groß und juweilen fo bringend ift, daß Biele zu darben furchten muffen, wenn fie nicht jedes mögliche Mittel ergreifen; da werden auch die Berfuchungen gur Unredlichkeit, Bervortheilung, Ueberliftung und jum Betruge, ju jeder Urt der Diebers trachtigfeit, feitener fenn.

Stargard mogte damals ungefehr 4 bis 5000

Einwohner haben. Die Bahl ift nicht ju groß, als baß fich die Deiften nicht feben tonnen und bemerken follten, menigftens Mile, Die bort ermachfen find. Giner beurtheilt und tabelt bort ben Undern, wie allenthalben; aber im Gangen nicht fo hart und ftrenge, als wohl an manchem andern Orte. Wenn ich alle Erfahrungen von funf Jugendjahren und zwen fpatern, die ich bort zugebracht habe, zufammen nehme; fo muß ich Folgenbes bemerken. Dan urtheilte bort viel über Unbere, auch freymuthig und laut; aber felten habe ich Urtheile gehort von Leuten, die leicht Urges von Undern vermutheten, und fie legten felbft dem bofen Scheine nicht leicht die schlimmften Beweggrunde unter. Dan rich= tete ben Undern; aber blieb lieber ben feinen Sandlun: gen fteben, als daß man über fein Berg und feine 216: fichten gu feinem Nachtheile leicht abgesprochen haben follte. Man scherzte aber oft und spottete auch über Thorheiten und Unbefonnenheiten Underer; aber ohne es mit bem Menschen felbst im Mindesten übel gu meinen. Man war an Einfallen reich im Urtheil über Undere, die jum Lachen oder Lacheln reigen, und man wollte eben fo wenig betruben ober bem guten Ramen schaden, als der Ort, der die Inschrift hat: Ridentur et corriguntur mores. Man freuete sich des scherg: haften ober fonderbaren Einfalles nur, man verschwieg ihn nicht; wer ihn horte, freuete fich mit, ja oft ber felbst, ben er traf, ohne ihn übel zu nehmen. Man war an fo genannten Bon - mots bort reich, obgleich nicht Alle gut getroffen waren. Rleine Spotterepen follten nicht betrüben und wurden auch nicht leicht

übel genommen. Man hörte Sathren, aber felten folche, die vor dem Richterstuhle strenger Moral ver: bammt werden mußten.

Wer Meierotto'n in der letten Halfte seines Lebens wohl gekannt hat, wird eingestehen, daß nachstes hende Beschreibung eines Theils seines moralischen Charakters der Wahrheit gemäß sen. Er wird auch darin manche Spur sinden, wie Eins oder das Andere einen alten tiefen Grund in Dem hat, was in früher Jugend oft und lange um und neben ihm war und auf ihn Eindruck machte. Einiges wird auch noch durch die drauf folgende Erzählung klarer werden.

Meierotto mar febr bieder, vollkommen redlich, bienftfertig, oft entgegenkommend burch Freundschaftsbienfte, oft felbst überraschend damit. Er versprach nicht leicht rasch ober viel; hielt aber fest fein Wort, auch wenn ihm Borthalten eigenen Schaden oder Berdruß gemacht hatte. Durch einen herzlichen Sandes brud fagte er Denen, die er liebte, oft mehr von ben ftarten Empfindungen feines Bergens, als ers burch Worte fprach. Es war ihm Freude, wenn er einem Menschen dienen und ihn forgenfren machen konnte; befonders half er gern guten Leuten jum leichterem Fortkommen und jungen Leuten gur moralischen Berbefferung. Er nahm wohl nicht ungern Dank an; fabe es aber nicht gern, wenn Jemand viel Borte ba= von machen wollte. Undankbarkeit verdroß ibn wenig; er hatte nicht darauf gerechnet, wie ihm vergolten wer=

den würde. Er war nicht fähig, ein nur etwas ernies drigendes Mittel je zu gebrauchen, wenn er auch durch dessen Gebrauch seine Vortheile oder Erhebung noch so sehr hätte vergrößern können. Das pulsare potentiorum limina war seine Sache nicht und ihm ganz zus wider, wie ich aus seinem Munde oft gehört habe. Wenn er einen Großen um eine Gunst dringend bat; so geschahe es nur, wenn er nicht anders, als durch Fürsprache und solche Hülse, einem Dritten dienen konnte und dies für dringende Pflicht hielt,

Um wenigsten schmeichelte er Jemand, um das durch etwa seinen Zweck leichter zu erreichen. Er zeigte lieber seinen Werth zuweilen, auf den er — im guten Sinne sen es gesagt — wohl etwas stolz seyn konnte, um Dem das Auge mehr zu öfnen, an dessen Urtheil oder Husse ihm gelegen war, und ließ sich jeden Aussfall dieses unschuldigen, oft nöthigen, Mittels gefallen, ohne sich deshalb zu betrüben, wenn Jemand denselben nicht ganz erkannte. Er hatte dann Schadloshaltung genug in sich selbst und in dem Urtheile Vieler, die ihn nach seinem Werth schäften.

Hic murus aheneus esto, nil conscire sibi etc.

Das war ihm tief ins Herz geschrieben. Und eben deshalb nahm er denn auch das audacter et proterve pro se loqui, das ihm als Jüngling im Plautus so sehr gesiel, gleich zur Hand, wenn es auch nur das kleinste Ansehen hatte, als ob er sich verantworten sollte. Nie hatte er gegen Jemand etwas zu ents schuldigen, als die allgemeinen Schwachheiten der mensche

lichen Natur. Er kannte und liebte feine Pflichten und meinte es mit Jedem gut.

Er mar empfindlich. Geine Geele mar ju einer feinen Bartlichkeit geftimmt. Huch in feinem Rorper war viel Genfibilitat. Wenn er Jemandem etwas übel nahm, das er fur unbillig und ungerecht hielt; fo jog er fich, ohne fich feine Empfindlichfeit leicht merten ju laffen, guruck, und ficherte fich etwas mehr. Die aber vergalt er Bofes mit Bofem. Er befliß fich vielmehr oft angelegentlich, Dem, ben er fur feinen Deider ober Gegner hielt, Gutes gu thun, um beffen Deinung oder Reigung umguandern. Er vergaß aber ebemalige Freundschafts Beweise nie und vergalt, wenn er irgend fonnte, die Rleinsten mit ben Größten. Er bedurfte feines Winkes bagu. Die Erinnerung baran mar im= mer lebendig in ihm. Er hat Menschen, die ihm bis= her gang fremd gemefen maren, oft im erften Mugen= blicke nach ber Bekanntschaft große Dienste erwiesen. fremmillig angeboten, und mußte die Bescheidenheit bes Undern durch feine herglichen Bitten gu überminden. Wielen Menfchen, befonders jungen Leuten, hat er Borfchub und Sulfsleiftung erwiesen oder verschaft. In fo fern er es verhuten fonnte; fo mußten auch feine Freunde es nicht einmal miffen; oft erfuhr es auch ber nicht, bem fie murde, von mannen die Gulfe gekommen fen. Der innere Lohn bes Bergens galt ihm viel. *)

Diese theilweise CharakterSchilderung unseres Freund des ift bis auf die kleinste Nuance, so treu und mahr,

Ich könnte viele Personen nennen, welche einzeln die Eine oder die Andere von diesen Gesinnungen bes sassen, und die er in seiner Jugend bemerkte und hoche achtete. Wen aber wurden Namen interessiren von Menschen, die längst verstorben sind, die Niemand kannte, als ein kleiner Kreis sie umgebender Menschen, die sehr gut, zum Theil treslich waren, aber unberühmt gestorben sind. Sein für das Gute, Schöne, und Edle früh so empfängliches Herz sammlete gleich der Biene diese zerstreuet gefundenen Eigenschaften und vereinigte sie in sich selbst.

Ich muß hierbey anführen, daß sein Bater in seis nen frühern Jahren sich selbst eine Sammlung von Stellen aus den Alten gemacht hatte, die lauter große und edelmüthige Gesinnungen und Handlungen von Griechen und Kömern enthielten. Das Manusscript haben wir oft zusammen gelesen. Als unser Meierotto im neunzehnten Jahre seines Alters nach Berlin ins Joachimsthalsche Gymnasium abging, woshin ich ihm ein Jahr darauf folgte; ward er allein in der Kirche öffentlich consirmirt. Sein Glaubens Bestenntniß hatte er selbst aufgesest. Dies hörte ich auch mit an. Es erwarb ihm den allen Zuhörern viel Beysfall. Er schilderte darin auch den moralischen Charakster des Weisen von Nazareth, und dies so gut, daß man leicht sehen konnte, sein Religions Lehrer, der

daß Jeder, der ihn naher kannte, ihn gang darin wies der finden wird. Ich werde unten Getegenheit haben, mehrere Belege dazu zu geben. B. Hofprediger Mugelius, habe ihn gut damit bekannt gemacht. Er gelobte, deffen Ginn nachzughmen, und hat Wort gehalten.

In Ansehung dessen, was engere Freundschaft heißt, konnte Der sich Gluck wunschen, dem er die Berssicherung gab, daß er ihm sehr gut sey und dem er aus Achtung für seinen Geist und aus Liebe gegen sein Herz das Seinige weihete. Dem war er, ich darf nicht sagen, ein warmer, ich muß sagen, ein heißer Freund. Auf seine Treue, Verschwiegenheit, auf seinen Eiser konnte man sich fest verlassen.

Volle Vertraulichkeit widmete er nur Wenigen. Durfte er wohl anders? — Wenn es das gegründete Mißtrauen auch nicht anrath, mit seiner Offenheit sich in Acht zu nehmen; so gebeut es die Vorsichtigkeit doch, nicht Alle Alles wissen zu lassen, was in uns vorgeht. Es giebt der Schlimmen nicht so Viele, als der Unbedachtsamen, die leicht davon Mißbrauch machen.

Dis zu seinem zwey und zwanzigsten Jahre, vom Dreyzehnten an, — ein Jahr ausgenommen — sahe und sprach ich ihn täglich. Ich konnte alle seine Gezdanken, Empfindungen, Wünsche und Vorsähe wissen, wenn ich sie wissen wollte. Er hielt mir keine zurück, meiner Gesinnungen sicher. Nach sechs Jahren weiter Entsernung war ich wieder zwey Jahre mit ihm in Verlin. Er aber war vergraben in seinem Amte, und ich auch den ganzen Tag in meinen Geschäften. Wir sahen uns demungeachtet oft; doch nicht so oft, als ich und er selbst es wünschte. Oft sehlte uns Benze

ben burchaus die Beit, wenigstens am ofterften bem Einen. Die letten feche und zwanzig Jahre mar und blieb ich durch meine Wohndrter fo von ihm getrennt, daß ich ihn in vielen Jahren nicht ein Dahl fabe. Unfer Briefwechsel dauerte fort; doch eignet die fchrifts liche Unterredung fich nicht ju Bertraulichkeiten jeber Urt. 3ch muß diese Schickung bedauern. Go oft wir uns aber faben, ofneten wir uns einander auf alle Beife. Benn bas Gefprach nicht etwa auf Steine und Berfteinerungen fam, die er in Berlin, oder ich in meiner Begend, gefunden hatte; fo mard weit mes niger von unferer verschiedenen Lage und mas dabin gehort, gesprochen, als von unserer frubern Lebenszeit. Die Reminiscenzen von unserer gludlichen Jugend mas ren uns Benden bas liebfte Gefprach, bas fich immer mit bem Bedauern zu endigen pflegte, bag Beit und Umftande im fpatern Leben, wenn fie auch die Befine nungen ber altesten Freunde nicht andern, doch nicht ben fo vollen und feligen Benuf ber Freundschaft mit einander immer geftatten.

Zurüchaltend gegen viele Menschen ward er nur in spätern Jahren erst, seitdem er auch manche Ersahrung gemacht, wie Mancher seine Offenheit, womit er gern seine wahren Empsindungen, Wünsche und Umstände bekannte, gemißbraucht hatte. Aber stets bedauerte er es tief mit mir, daß ein Mensch öfters den Andern zwingt, sich zu verschließen. Dem Argwohn überließ er sich von Natur nicht; nur viele Ersahrungen, wie er selbst in vertraulichen Gesprächen gegen seine Freunde äußerte, schienen ihn dazu zu berechtigen. Mißtrauen

ließ er auch nicht fark werden. Aber Vorsichtigkeit ist nun einmal ifur Jeden nothwendig.

So angenehm es ist, und so süß die Erinnerung daran ist, daß man eine lange Jugend gerade unter vielen guten Menschen zugebracht hat, und sich keines beträchtlichen Nachtheils erinnern kann, den man von minder Guten gehabt hätte; um so befremdender ist es, wenn man in späterer Zeit in eine von der Ersten sehr verschiedene Lage kommt. Wenn man erst spät Menschen mit großen Unvollkommenheiten kennen lernt und davon viel Schaden hat; so ist es wohl sehr verzzeihlich, wenn man mit Schenkung seines Vertrauens sehr vorsichtig wird, und bey dieser Vorsichtigkeit etwa auch die seine Grenzlinie, quam ultra citraque man nicht schreiten sollte, überschreitet.

Meierotto liebte Bon - mots und war nicht arm daran. Er scherzte gern und scherzte auch oft über Meinungen und Handlungen Anderer. Vielleicht ist ihm manches Wort in mancher Lage übel genommen oder gedeutet worden. Das verdiente er aber nicht. Wer ihn kannte, wenn auch nicht so lange als ich, der konnte das nicht. Ich bin gewiß, er war in seinem Innern nie fähig, einen Spott oder Tadel aussprechen zu wollen, der kränken sollte. Man trift nicht leicht einen im Urtheil gelindern und vom harten Verzdammen entserntern Mann, als er war. Aber freyzlich, die kleinste misverstandene Miene, kann den Bezsten ben Denen, die ihn nicht genau kennen, einem Scheine, den er nicht verdient, aussehen. Meierotto beobachtete oder bewachte seine Mienen nicht so genau

und angstlich, als Manche. Er dachte nicht so leicht darauf, wie sie etwa vielleicht misverstanden werden könnten; denn er gehörte zu Denen, die ihr Inneres sehr rein und gut wissen.

Meierotto's Bater mar ein Mann, ber einer ununterbrochenen Gefundheit genog. Er erhielt fie burch eine ftets gleiche und mafige Lebensart, und burch die Erhaltung einer gleichen Rube des Gemuths. Gein Temperament, wie man fagt, mar Eins von be nen, barin die Cholere herricht. Er geftand une, daß er in frubern Jahren gur Seftigeeit und jum Born geneigt gemefen fen. Er hatte es aber in der Beberr: schung feiner felbst weit gebracht. In funf Jahren fabe ich ihn nur einmal von heftigem Unwillen über einen unwurdigen Bank und eine Schlageren zweper Schuler, und außerdem nie von irgend einer Leiden: Schaft, ftark bewegt. Mannichfaltige Bewegungen, ab: wechselnde Geschäfte, steter beharrlicher Fleiß, irgend etwas Mugliches zu thun, die Reinheit und Gute feines Bergens, ein vielfaltiges Belingen feiner guten Abfich: ten, machten ihm die Fortdauer einer gleichen Gefunds heit und einer ruhigen Beiterkeit feines Gemuthe leicht. Ein Schemel, ein Tisch hatten ihm feine Lebenszeit durch gedient. Geine tagliche Kleidung mar die moble feilfte. Geine Bucher und Maturalien maren feine einzigen und liebsten außerlichen Schape. In Benden hatte er mit viel Dube und wenig Roften Zeitlebens gesammlet, und er mandte jeden übrigen Grofchen noch

immer zu Verniehrung seiner Bücher an. Seinen schönen Blumenflor verschafte ihm die Erzeugung neuer Sorten durch den Saamen. Das alte Mens sana in corpore sano und das Horazische aequum mihi animum parabo, war oft in seinem Munde, so wie die aurea mediocritas und seine moralischen Commentarien darüber angenehn und lehrreich waren. Er mag immer an siebenzig Jahre alt geworden seyn; genau weiß ichs nicht.

Bare die Mutter non gleicher Gefundheit gemefen; fo burfte ein volles Daag berfelben bas natur= liche Erbtheil Meierotto's von feinen Eltern gemes fen fenn. Ihr fruber Tod scheint aber auf ihre fchma= chere Lebenskraft ju deuten, und feine Schmache und Rranklichkeit in ber erften Jugend scheint auch anguzeigen, daß die Mutter nicht die Gefundefte gemefen ift. Bis zum vierzehnten oder funfzehnten Jahre fcos er zwar in langem Buchse auf; fabe aber ftets blaß aus, mar oft frank gemefen und feine Constitution mar nun bis dahin schwächlich, wie ich deffen auch gedacht habe. Geinem damabligen Unfeben nach ließ fich ein langes Leben fur ihn eben nicht hoffen. Much nur fleinere Unmaßigkeiten der Jugend murden feinen Ror= per bald gerftobrt haben. Aber ben dem jur Dagig= feit und fteter, feinen Rraften angemeffener, abmech: felnder Arbeit des Geiftes und Korpers von Rindheit an Gewöhnten, davon er in der Jugend nie abließ, ftarfte fich die korperliche Gesundheit und ward im Junglingsalter völlig. Gie blubete bis in fein mann= liches Alter bann immer fort, fo wie auch feine gedach=

ten fruben Gewohnheiten immer fortbauerten. Diefes Fortbluben feiner Gefundheit ift um fo begreiflicher, wenn man folgendes erwagt. Er mar und blieb auch in Unfebung der Reufchheit des Rorpers und Beiftes ein unverdorbener Jungling und reifte fo jum mann: lichen Alter. Dies ift fo fchwer nicht, als Biele vielleicht glauben. Ein Knabe und Jungling, ber ftets biatetisch in aller Absicht zu leben, fich immer nuglich ju beschäftigen lange gewohnt ift; ber fich mit den edlen Freuden des Beiftes und Bergens befannt gemacht und ihnen fo viel Gefchmad abgewonnen hat, bag er ftets barauf benft, fich bergleichen ju verschaffen; beffen Blut nie durch Ueberfullungen der Unmaßigfeit in Speife und Erant in unordentliche Ballungen gefest ift; ben dem die Phantafie nicht fruh zu unordentlichen Musschweifungen aufgeregt und erhift ift; dem, burch feine forperliche Beichlichkeit verwöhnt, ber grunenbe Erdboden, der Stein auf dem Felbe, der Schemel ober die Bank als angenehme Ruheftatte hinreichend iff; der fich am Abend nicht ehe zur Rube legt, als bis er von der Thatigkeit am Tage so mude ift, daß er nicht mehr machen fann; der dem Schlafe jede Stunde abzieht, die überflußig mare; der ben Unbruch jedes Eages im gangen Jahre als eine Aufforderung fur den Menfchen anfieht, feine Thatigkeit ju erneuern; ber wie die arbeitsamen Menschen und die lebendigen Beschöpfe um ihn her der Sonne gleichsam voreilt, um fie jeden Morgen ben ihrem Aufgange gu begrußen; dem die Grunde der Bernunft und Gittenlehre gegen alle Unreinigkeit des Korpers und der Geele fruh eine leuch:

leuchteten, die aus der Bestimmung des menschlichen Körpers und Geistes hervorschimmern; von dem die Erziehung verderbte Knaben und Jünglinge zurück hält und entsernt; dessen gesammtes vernünstiges, nüchter: nes, mäßiges Betragen jeden Leichtsinnigen leicht zurückschreckt und abweiset, und den eine frühe Schamz-haftigkeit begleitet, Dieser wird leicht rein und unschulz dig bleiben können. Meierotto blieb es. Viele Gleichzeitige, die es nicht blieben, verschwanden längst von diesem Schauplaße; Mehrere, ehe sie das männzliche Alter erreichten.

Sein Bater sprach von allem dem auch, was den menschlichen Körper betrift oder angeht; aber, wie stets mit Wahrheit, so auch mit Anstand und Würde. Wer anders sprach, den hörte der Sohn nicht. Selbst schamhaft, entfernte er sein Ohr und seinen Blick von jeder Verletzung der Schamhaftigkeit, die sich irz gend Jemand in Worten oder Handlungen erlaubte.

In dem frühern Zeitraum seines Lebens waren die Kräfte seines Körpers schwach. Dieser konnte wohl leicht anhaltende Arbeit, aber keine große Ansstrengungen, ertragen. Er erlangte auch nie, wegen Mangels an frühzeitigen mannichfaltigen Uebungen viel Biegsamkeit, Gelenksamkeit und Gewandheit. Er trug sich, wenigstens jung, lange mit einem gewissen steisen Ansehen des Körpers. Es sehlte ihm nicht an Lust und Neigung, die Spiele der Jugend mit zu machen, welche Schnelligkeit, Behendigkeit, Biegsamkeit und Stärke des Körpers erfordern und auch geben. Der Bater erlaubte uns diese auch leicht zuweilen, sicher,

daß wir sie weder zum ZeitBerderb, noch auf eine ans dere schädliche Art, mißbrauchen wurden. Meierotto machte sie wohl mit; aber die Meisten wurden ihm bald beschwerlich. Er trat dann gewöhnlich früher als Andere zurück und bedauerte seine baldige Ermüdung. Dies war der Fall beym Laufen, Springen und Ballsspiele. Das Ersteigen eines glatten BaumStammes und das sichere Gehen und Laufen auf dem Eise verssuchte er nicht. Endlich verlohr sich auch die Lust. Er schien beschämt zu seyn, und sich dies ersparen zu wolz len, seine körperliche Schwäche vor Vielen bloß zu gez ben und sich von Allen leicht übertroffen zu sehen. Mit Vielen spielte er nun nicht wieder, sondern nur mit Wenigen, mit denen er sich leichter messen konnte oder die etwas mehr Nachsicht hatten.

Alls seine Gesundheit und Starke im Jünglings: Alter zunahm; da gesellte er sich wieder zu Mehrern. Im siebenjährigen Kriege waren auch in jener Provinz besonders, wo man mehrere Jahre hindurch nichts als Krieger, Kriegslebungen und kriegerische Borfälle sahe und mit eigenen Augen bemerkte, wie ein viel größeres Heer einem weit Kleinern stets auswich, fast alle JugendSpiele kriegerisch geworden. Da wurden Schanzen gemacht, gestürmt, vertheidigt, Berge erklimmt, Stratageme entworsen, Schlachten geliefert mit hölzernen Gewehren. Ein kleiner Hause, der das preußische Heer gegen ein oder zwen größere Feindliche vorstellte, war dann das Corps, ben dem Meierotto sich am liebsten anwerben ließ, und dann that er auch seinerseits mit wenigen Andern Alles, um die längste und stärkste Wertheidigung oder den beherztesten und kuhnsten Unsgriff auf diesem Schauplaße vorstellig machen zu helz sen. Ich sage Schauplaß. Denn an Zuschauern fehlte es gewöhnlich nicht in der Nahe der Stadt und des russischen Lagers. Die feindlichen Krieger stöhrten das Schauspiel so wenig, daß sie vielmehr sich wohl hinstellten und mit einem gewissen Wohlgefallen zus sahen.

Die Uebungen bes Tanges, benen man ihren Ditt-Ben in Unfebung des Saltens, Tragung und Bemegung des Rorpers nicht absprechen fann, fo wie die in ber Mufit, fehlten ihm in frubern Jahren. Gollte er on ben Erften fpaterhin noch Theil genommen haben; fo mußte es auf ber Universitat gewesen fenn. Ben Diefer Bemerkung muß ich noch hinzusegen, daß in der frubern Jugend die Mufficht auf Das, mas man tor: perliche Manieren nennt, ben ihm, wie ben mir, nicht Die strengste mar. In der Gegenwart feines Baters, ben dem wir fast stets waren, und nie in Cirkel fa: men, wo die Jugend auf jede Manier, Stellung und Bewegung ihres Korpers und auf jede Rleinigkeit des Heußern zu achten veranlaßt wird, hatten wir viel Frenheit, gu fteben, ju figen, langfamer oder fchneller ju geben u. f. w. mann und wie wir wollten. Dies, ich gestehe es, fann Angewöhnungen der Unachtsamfeit aufs Meußere veranlaffen, und Stellungen und Bemegungen felbst zu Gewohnheiten machen, die in der feis nen Welt nicht gefallen. Man muß aber gefteben, baß keine merkliche wichtige Folgen von dem frubern zwanglosen Leben unseres Meierotto in sein spateres

Leben zum Mißfallen Anderer übergegangen sind und er nicht die Zahl der Gelehrten vermehrt hat, an Desnen man, ben ihrer anderweitigen innern Ausbildung, oft in ihren außern Gebehrden und Betragen so mans ches Ungefallende und selbst Mißfallende und Widrige gewahr wird, als einen Rest der Uncultur in ihrer frühern Lebenszeit und Erziehung.

Wenn man sich seinen Bater denkt, nach den Zügen der Schilderung, die ich bereits von ihm ges macht habe, den Hosprediger Muzelius und die Schwester Meierotto's, und alle übrigen Umstände seiner ersten Lebensjahre zusammen nimmt, deren schon gedacht ist; so kann man sich leicht vorstellen, daß, und auch wie, die Ausmerksamkeit und das Nachdenken unsseres Meierotto, sein Forschungs: Beobachtungs und EndeckungsTrieb ben ihm im frühern Alter ges weckt, angeregt und bestärkt worden, wie sein Gesschmack an dem Guten und Schönen gereizt worden und zugenommen habe, ja auch sein Wiß und Scharfssinn die ersten Reize erhalten habe. Das Folgende wird Manches noch mehr bestätigen.

Seine Einbildungskraft ward weder früh erregt, noch stark. Romane, besonders der Art. deren frühes Lesen jungen Leuten leicht und sehr nachtheilig werden kann, gab es in der Bibliothek seines Baters und seiner Schwester nicht. Sein Bater hatte Einen in 400., dessen Titel ich mich nicht mehr erinnere. *) Er

Derkules und Balista. B.

war von der schwüsstigsten SchreibArt, die so leicht und oft auf baaren Unsinn oder unnüße und gehäufte und übertriebene Epithete verfällt. Er machte uns mit demselben bekannt, um uns an einzelnen Stellen den Begriff von einer schwüsstigen SchreibArt, von den ampullis und sesquipedalibus verbis des Horaz zu machen. Diese Stellen lasen wir dann zwar, hatten aber daran genug. Er erreichte seinen Zweck, den er wahrscheinlich auch hatte, ohne ihn uns zu sagen, uns elend geschriebene Bücher zu verleiden. Wie lasen nie weiter darin fort, und ließen fernerhin jedes Buch rushen, darin wir ben der Einsicht eine schwülstige affektirte Stelle entdeckten.

Bu den erften Buchern, die uns zufällig in die Sande kamen, gehörten auch Ginige ber Urt, die man billig als Contrebande confisciren und vernichten follte, weil fie der unwissenden Menge die fchadlichfte Beiftes: Dahrung geben und ihrer Unmoralitat oft febr forber= lich find, und womit die Herumtrager ihr Gewerbe treiben. Es mar eine elende Beschreibung des Lebens und der Schwante Till Eulenspiegele, und ein abentheuerlicher Ritter Roman: Forfus und Birels les, überschrieben. Wir nahmen ffie zuweilen bloß in ber Abficht gur Sand, um uns durch Gelachter eine Bewegung zu machen. Im Erftern fanden wir, nebft elenden Ochmanken und verachtlichen Poffen, bier und Da einen wißigen Einfall: und Letteres war fo poffirlich geschrieben und mit eben folchen Solzschnitten verziert, daß Bendes viel unvermeidliches Lachen erregen mußte. Die Schreibart aber, Erfindung und Einkleis

bung bes Stoffes war so elend und erbarmlich, daß ber Verfasser uns stets ein Bedauern abnothigte.

und vor dem Gebrauch der Bucher zu wars nen, die lauter verworrene und dunkele Begriffe entshalten, und durch die Lestern so leicht die Phantasie eines Lesers verderben können, wenn der Verfasser mit Jenen zugleich die Erregung angenehmer Hofnungen verbindet; vor Griftstellern, die, man mag lesen, wo man will, allenthalben zeigen, daß sie sich nicht versständlich machen können, oder nicht wollen, gab und der Vater auch einige Stellen aus theosophischen und alchymistischen Schriften, auch eines Entzückten, der im dritten himmel gewesen war, zu lesen. Wir hatten bald genug an dem Vorschmack und ließen ähnliche Bücher gern stehen,

Der Don Quirote des Cervantes, nach das mahls vorhandener erster Uebersehung, war auch in des Baters Bibliothek. Den zu lesen verwehrte er uns nicht,; er empfahl ihn vielmehr und rühmte den Verfasser als Einen der ersten Köpfe seiner Nation. Wir lasen ihn mit Vergnügen. Hierin war nun freyslich für uns Knaben das lächerliche, so sich darin sinz det, Das, was wir am Meisten suchten oder repetirten. Auch waren wir in jenem Alter noch nicht fähig, in den Geist des Verfassers in aller Absicht einzudringen. Indeß, entdeckten wir doch manche seltene tresliche Bemerkungen, die Cervantes macht, Mehrere seiner tressenden Satyren, die auf alle Völker und Zeitalter immer noch passen, mehrere herrliche Belehrungen sür Den, der die Menschen auch nach ihren mannichsaltigen

Berirrungen und Schwachheiten fennen fernen will, und freueten uns darüber in ber Stille. Deierotto, ber Knabe und Jungling, lachte gern. Die meiften Stunden murden mit ernften Urbeiten bingebracht. Dann aber, nach Mehreren bergleichen, pflegte er gu fagen: Wir wollen uns nun einmal wieder mas gu lachen machen; und bann ward fo eine Lecture hervorgesucht. Das Lachen und die Reigung baju fann aus wahren innern Freuden des bemerkenden Beiftes ent-Meierotto freuete fich fchneller, unvermus theter, unerwarteter, fonderbarer Bemerfungen. 3ch vermuthe aber auch, baf ers gefühlt haben muffe, wie bas Lachen, durch feine Erschutterungen, auch feinem Körper wohl that und einen lebhaftern Umlauf bes Blutes und dann ein verstärktes Gefühl der Gefund: beit hervorbringt.

Ich weiß nicht, ob Melerotto in spätern Jaheren je weitere Versuche in der Dichtkunst gemacht und Proben eines Dichter Talents gegeben habe. Was ich aus seiner Jugend davon weiß, ist zu klein und unber deutend, um dessen zu erwähnen. Das Gefühl in dem Mißgerathen der ersten Versuche mag ihn von Spätern abgeschreckt haben. Die Anlagen des Dichters werden ohne Zweisel mit ihm gebohren. Sollen sie sich sehren. Quicquid conabar, scribere versus erat, sagt Ovid von seiner frühen Jugend. Horaz und Ramler haben gewiß auch zeitig Versuche in Oden gemacht. Dichter Jahen entwickeln sich schon im Jüngzlings Alter, wie große Dichter bestätigen werden, ob sie

gleich im Mannlichen reifer merben. Biele frube Ge: legenheiten, die bas Berg febr erwarmen, die Erhebung bes Gemuthe oft bis gur Begeifterung und Ent: gudung fordern, der Einbildungsfraft oftere große Er: regungen und einen ftarfen Ochwung geben, manchers Ien Uffetten, die uns ftart hinreißen, tonnen jene gro: Bere Entwidelung veranlaffen. Huch mag mohl bie fruhe Befanntichaft mit einem vorzäglichen Dichter, beffen Urt, ju empfinden und fich auszudruden, benen feines jungen Lefers am homogenften ift, ber Wegen: ftande mit abnlicher Barme aus Liebe auffaßt, fur bie bas junge Berg leicht glubet, bem jungen Dichter machtiger Reig fenn. Meierotto's erftes Jahr: Bebend gemahrte ibm nicht ben vollesten Genug ber freudereichften Gesundheit. In einer gemiffen, fich faft immer gleichen, Ruhe und Stille verging bas 3mente. Gein Schidsal hatte die gange Jugend hindurch feine großen Rataftrophen. Daß mancherley ftarke Leiden: schaften fich in ibm nicht leicht fruh erheben fonnten, dafur hatte die Matur durch feine frankliche Rindheit und ber Bater durch die Erziehung geforgt. Diefer fonnte immer fur ein erwedendes Bepfpiel ber Bobls rebenheit und der Sofprediger Mugelius in der Bes redfamfeit gelten. Einen Dichter aber gab es unter feinen fruhern Bekannten nicht. Geiner alteften Schwester gelang zuweilen ein angenehmes Lied. In feines Baters Bibliothet mar fein deutscher Dichter von Belang. Blog Brokes irdisches Bergnügen in Gott, oder physikalische und moralische Gedichte, erinnere ich mich dort gefeben zu haben.

Darin hatte Meierotto wohl bin und wieder gelefen, und auch recht gern. Es find bekanntlich, die damah: lige Sprache abgerechnet, manche schone und fehr des taillirte Schilberungen einzelner Theile der Matur darin, auch webet darin überall der Beift ber froben und bankbaren Bewunderung ihres Urhebers. Bendes mußte Meierotto'n gefallen. Aber Brokes, der erfte deutsche Dichter, ben er meines Biffens als Rnabe las, fonnte mohl nicht feine DichterGaben ermeden, was mohl Gellert, ben allem großen Werthe feiner Schriften, auch nicht fann, den er ben der Schwefter nachher auch fand und las. Sallers Gedichte mog= ten ihm etwa im fechszehnten Jahre gu Sanden fom: men; fpater Rleift's Fruhling. Bende, Die ber Datur fich freuen, fo fcon fie fchildern und, indem fie . Das thun, den Menfchen fo viele Binte gur Menfch= lichfeit geben und fo viel Erhebung ihres Bergens jum herrn der Ratur athmen, las er deshalb gern. Bon Meltern, wie mir eben benfallt, befaß ber Bater auch ben 113. Huch Gottfcheds Gedichte hatten fich dorts bin verlohren. Gie murben auch angesehen, aber nicht durchgelefen. Gie fonnen meder die Luft gum Dichten noch Berfe zu machen entzunden.

Da ich von einigen Büchern rede, die dem jungen Meierotto zuerst in die Hände gekommen sind; so will ich auch die Uebrigen noch nennen, deren ich mich erinnern kann.

Eine seiner ersten Lecturen von den Deutschen ift in Reben Stunden das Samburgische Magazin gewesen, das sein Bater, nebst andern abnlichen Schrifs

ten, bis babin vollstandig hatte. Die Dugbarfeit deffele ben bedarf meiner Ermabnung nicht, ba es bekannt ift, daß eine Reichhaltigfeit von naturhiftorifchen und phyfis falischen Dingen, Die darin jur Sprache fommen, fo wie andere nugliche Materien, die auch fur junge Leute unter: haltend und Machdenken erwedend find, barin berricht. Gein Bater hatte überhaupt wenig beutsche Bucher, außer benen, welche die Datur Geschichte betreffen, Einiges von Leffing fam Meierotto'n auch vor feinem Mbgang von Stargard in die Sande, woruber feine Freude groß mar. Much murden uns Gesners Idullen gu Theil. Much Diefe murben gelefen und oft wieder gelefen. Bie gut und fcon auch Deut: fche fchreiben konnten, bas mußten wir vom zwolften bis fiebenzehnten Jahre meniger, als wir es von den alten Romern, dem Cicero, Plinius, Soras, Birgil, Mepos, Tacitus, Galluft, Tereng und Plautus mußten. Bon den Griechen hatten mir nur chrestomatisch etwas Bekanntschaft mit Zeno: phon, Sefiod, Unafreon und Theofrit. Bon den Griechen hatten wir große Erwartung. Gein Bater aber konnte uns nur in den Borhof der Bekannt: schaft mit ihnen fuhren. Fast alle lateinischen Schrifts steller hatte er, Biele in den besten Ausgaben. Dit Allen war er fehr bekannt. Er dachte und fprach, wie ein alter Romer aus dem besten Zeitalter. Dit ben Griechen mar er weniger bekannt geworden. Einige Trauerspiele des Cophofles, die in der Ochweis ins Deutsche überfest damals herauskamen, wo ich nicht irre, von Steinbruchel, famen uns in die

Hande, und wir freueten uns sehr, auch diesen Alten aus Einigen seiner Werke kennen zu lernen. Den Homer hatte sein Vater nicht. So wie wir ihn aus des stargardschen Rectors Tiefensee Uebersehung, worin eine ochsenäugige (Baoonis) Minerva u. s. w. vorkam, kennen lernten, konnte er uns wohl nicht gesfallen.

Meierotto's Hand im Schreiben war nie schön. Sein Vater schrieb nur eine schlechte Hand. Weiter kam also auch der Sohn in der Jugend nicht. Vieles Uebersehen und eigenes Concipiren, viele Auszüge machen und viele Diktate nachschreiben hilft die Hand nicht verbessern, wohl aber vernachlässigen. Dies war der Fall auch ben ihm. Wer Schönschreiben nicht früh lernt, lernt es später gewöhnlich nicht. Meierotto schrieb in seinen lehtern Lebens Jahren besser als je. Vermuthlich hat sein Briefwechsel mit Leuten, denen man in aller Absicht viel Ausmerksamskeit zu erweisen pflegt, ihn dazu bewogen, seine Hand noch spät zu verbessern.

Er besaß Wohlredenheit und Beredsamkeit. Erstere hat er noch mehr ben vielen Gelegenheiten beweisen können, als Lestere. Es gab eine Zeit, da er wohl Lust hatte, die Kanzel mit dem Katheder zu vertauschen. Wäre ihm ein Ruf ins PredigtUmt, unter erz wünschten Umständen früher geworden, als sein erster Ruf ins Gymnasium, er hatte ihn gewiß angenommen. Auch, da er einige Jahre erst im Gymnasium war, würde er eine gewisse PredigerStelle angenommen haz ben, ware die Erlangung derselben ihm so ganz leicht

geworden, ober ihm ber Ruf bagu geworden. Dies weiß ich aus Gesprachen und Briefen gewiß. 3ch bin auch überzeugt, daß fich auf der Rangel fein Bortrag durch Bohlredenheit und Beredfamfeit vor Bielen ausgezeichnet haben murde, zumahl wenn er ein Huditorium erlangt batte, vor dem es der Dube werth gewefen mare, mit großem Fleiß zu reben. Die Barme und das Feuer, womit feine lichtvollen Belehrungen, Die er zugleich fo fchon fagen konnte, immer und fo naturlich ihm, verbunden maren, fo oft er wieder etwas mittheilen wollte, wovon er fest überzeugt mar, und bas er als mahr und fchon, gut und nublich erfannte, murde auch ba ftets an ihm fichtbar geworden fenn, und den Geift und bas Berg Underer an ihn gezogen haben. Er wurde, wenn er fich eben fo lange im Pre-DigtUmte befunden hatte, als im SchulUmte, fein Beftreben, feine Uebungen und Fertigkeiten möglichft gu vergrößern, mit eben dem Eifer und Erfolge angewandt haben, als er es im Lettern gethan bat. Er murbe burch die Furtreflichkeit und Rechtschaffenheit feines gangen Ginnes und Bandels fein Umt geziert und die Bahl unserer besten RangelRedner ohne Zweifel ver: mehrt haben.

Wense indessen, nach ber einmahligen Lage der Dinge, auch ein Engel vom Himmel auf die Kanzel kame, auch die sogenannte Seelsorge unter den gewöhnlichen Formen, ben so großen und vermischten Gesellschaften, als viele KirchenGemeinen sind, bestens verrichtete; so denk' ich doch, er könne, so weit es der Mensch gewahr werden und berechnen kann, nicht den

großen, ausgebreiteten Dugen fliften, als ein Mann, wie Meterotto mar, in dem Schullimte, bas er hatte, und bis ans Ende behielt. Berlin weiß es. Wenn die Taufende, die als Junglinge unter ihm bort fludirt haben, jest um mich oder um ben Lefer Diefes ftanden, und um ihr Zeugniß befragt murden; fo murde nur Gine Untwort fenn: Er hat viele Berdienfte um unfere Musbildung und bleibt uns unvergeflich. Und, ich fann es leicht voraus fagen: Ein Mann, ber fo ift, wie er war, und fo wirkt, wie er mirkte, wird in den Folgen feines Birfens in fpaterer Beit noch immer wieder erkannt werden. Co mancher trefliche Staats: Burger von großen Berdienften wird noch nach vierzig ober funfzig Jahren bekennen: Das, mas ich geworden bin in mir felbft, habe ich vorzüglich Deierotto'n ju verdanken. - Und ich mußte mich auf eine gang unbegreifliche Beife irren oder verrechnen, oder, es wird geschehen, daß mehr als Einer unter feinen Boglingen fenn merbe, in dem Deierotto gleichfam an Geift und Berg aufgelebt erscheine, fortlebe und ber Unftalt, ber Meierotto vorstand, oder einer Undern bas wird, was ihr Meierotto mar.

Fürs Joachimsthalische Gymnasium war er besseimmt. Viele vorbereitende Ursachen leiteten dies ein. Ich rechne dazu auch den Wunsch und das Verlangen, dieser Anstalt dereinst zu nüßen, der schon in der Jusgend ben ihm entstand und den er auch früh äußerte. Sein Vater war in demselben von seinem Vater, der Lehrer daran war, erzogen, und sprach häusig von dies ser Anstalt und seiner darin zugebrachten JugendZeit

fo, bag wir munfchten, borthin gu fommen, um bort ju ftudieren. Huch ward von dem verftorbenen Doctor Seinius, bem bamahligen Rector des Gumnafiums, Bieles und zu feinem Lobe gefprochen. Der Grof. Bater unferes Deierotto mar auch, wie ermabnt, Giner ber Lehrer Diefes Gomnafiums und foll ein geschickter und verdienstvoller Mann gewesen fenn. In Bereinigung mit mehrern gleichzeitigen Lebrern batte er an mehrern bamabligen guten CoulBuchern, befonbers ber martifchen großen uub fletnen lateinis fchen und griechifden Grammatit u. a. gearbeis tet. Meierotto fagte in ber Jugend mehr als einmal: "Dort will ich studieren und feben, ob ich auch "Professor werden fann; und wenn ich bas werde, fo "will ich ftreben, der Unftalt febr nublich ju fenn. "Belange es mir boch, einft noch mehr gu leiften, als "mein Groß Bater!"

Er ging mit viel Vorliebe ins Gymnasium, stuschierte dort fleißig, ward Einer der Lieblinge des Dr. Heinius und wurde zu den Vorzüglichsten und Besten der beyden höhern Classen, — damahls Klein: und Groß: Suprema — in welchen er saß, von seinen Lehrern und Mitschülern stets gerechnet. Er ehrte und liebte den Dr. Heinius, wie es der ehrwürdige und verdienstvolle Greis verdiente, und wie es alle, bis auf wenige mitleidenswerthe, Jünglinge thaten. Unter den jungen Leuten wurde oft über Heinius im Vertrauen gesprochen, sein Werth anerkannt, auch wohl über Das, was ihm mangele, oder worin er wohl sehle, geurtheilt. Meierotto sagte mehreremale: "Wäre

"ich in seiner Stelle, oder kame ich dereinst in Dies "selbe, Dies und Jenes wurde ich so machen." Es ist geschehen, was er im Herzen wohl wunschen mogte, und er hat Wort gehalten, und vieles Bessere, was er sich auch schon in früherer Zeit aus Dem, wie es das mahls war, abstrahiren mogte, eingeführt und bemerkt.

Meierotto ftubierte in Frankfurt an ber Ober und wohnte im Saufe eines Profeffors - ich glaube, es war Stofch. Diefer follte einen Saus: Lehrer fur die Familie des Banquier Ochidler in Berlin vorschlagen. Er trug dies Deierotto'n an und fragte, wie viel Behalt er mohl verlange? Deis erotto, der eben in ein Collegium eilte, antwortete: "Wenn ich 4 ober 500 Thaler erhalte, gehe ich bin." Ich will es fchreiben, war die Untwort. Deierotto, ber wohl noch nicht abgeben wollte, auch leicht anders: wo bin batte fommen tonnen, entschlug fich ben Gebanken wieder, und glaubte nicht, daß ihm fo viel bes willigt werden wurde. Bisher hatte fein Divatmann fo viel gegeben. Es mard aber bewilligt und Deier: otto fam nach Berlin. Er murbe in diefem Saufe febr geschaft. In diefer Lage mard er auch mit vielen Belehrten Berlins und andern angefehenen Dans nern leicht bekannt und nach feiner Brauchbarkeit von ihnen erfannt. Er fonnte Profeffor merben und bes bachte fich nicht lange. In Diefe Unftalt ju fommen, war lange fein Bunfch gemefen. Er ergrif gern bie Gelegenheit, dem Gymnafium nuglich ju merden und fich um daffelbe verdient ju machen.

Geine Schwefter fprach fcon und gut und fcbrieb auch fo. Gein Bater fprach beffer, als er fcbrieb. Schreiben überhaupt mar ihm laftig und mahrend des Schreibens zugleich auf Unordnung und Schonfeit ber Worte ju benfen, bas mar er menigftens im Deutschen nicht gewohnt. In der Sprache ber alten Romer fcon zu denten und zu fchreiben, das mar er mohl gewohnt. Geine lateinischen Muffage, Die ihm leicht wurden, maren angenehmer ju lefen, als die Deutschen. In feinen mundlichen Belehrungen aber und Gefpras chen in der Mutter prache fonnte man ihm einen gemiffen Grad der Wohlredenheit nicht absprechen. Sierdurch unterschied er fich schon von manchem Gelehrten feiner Beit, der mit feiner Mutter@prache faft am wenigsten bekannt mar, und in berfelben oft faum leidlich und erträglich fchreiben oder reben fonnte. Inbef mar er bes Lateinisch Lefens ober Denkens fo gewohnt, daß, wenn er es der Befellichaft megen nicht unterlaffen und vermeiben mußte, er, wenn er mit feis nen Schulern oder Freunden fprach, febr baufig einen lateinischen Musbrud, eine Redensart ober Stelle aus einem Alten einmischte. Dies war nichts Gesuchtes, wie es ben manchen Melteren mar, fein Bemuben, feine Bekanntschaft mit ben Alten merklich zu machen. Es floß ihm fo schnell aus dem Munde, daß an fein Befinnen zu denken mar, das er drauf gewendet hatte. Wenn er dies vermeiden wollte; fo mußte er oft lange drauf denken, ebe er gerade den paffendften deutschen Musdruck fand. Die 3dee und die Bestimmtheit derselben, die in der lateinischen Phrase oder Stelle

lag, paßte so genau in den ganzen Gang seiner vorgestragenen Ideen und mußte gerade so eine Bestimmts heit haben, daß man denken mußte: Anders als so hat er nicht denken und reden können.

Meierotto mußte fich in ber Jugend mit Benigem behelfen lernen. Gein Rleid mar nur von dem wohlfeilften Beuche; fein Tafchen Beld nur I Pfennig jum Fruhftud. Bas der Bader fur dies Geld gab, war freplich damable mehr, als man jest fur das Bier: fache erhalt: indeß wollte dies doch gur Gattigung des Junglings nicht recht hinreichen, wenn er auch Das faufte, mas vom grobften Baigen Dehl gebacken mar. Er aber mußte fich gnugen laffen. Die gewöhnlichen Mablzeiten beftanden in feines Baters Baufe nur aus Einem der mohlfeilften Gerichte, aufs Einfachfte gube: reitet, und Baffer mar fein gewöhnliches Getrant. Wenn er indeffen zuweilen die Musgabe fur fein Frub: ftud, mas er manchmal bey einem Freunde beffer fand. als er fichs faufen fonnte, oder an Tagen der Unpag: lichkeit und benm Gebrauch der Argnenen erfpart hatte; fo ward bas Erfparte forgfaltig ben Geite gelegt. Bon biefen Erfparniffen und einigen gang fleinen Geld: Gefchenken, bergleichen ihm ber Bater zuweilen machte, wenn er irgend ein ichones Stud von Berfteinerungen brachte, entstand wohl manchmal eine fleine Caffe von einigen Grofchen. Aber auch Diese mar hinreichend, ihm bisweilen auf Bersteigerungen ein eder das andere Buch zu verschaffen, auf welchen, wenn fie bfter fa: men, manches gute Buch, das einen Thaler werth war, oft fur das erfte Gebot um einen halben oder

Biertel Groschen wegging. Ein solcher Auctions Tag ward nicht leicht versaumt und die Freude des Einkaufs war oft groß. Als er von Stargard nach Berlin abging, war seine Ausstattung an Kleidern und Wäsche nur klein, und es war nicht leicht, sie vollständig zu machen.

Sparfamfeit und Gnugfamfeit aus ber Jugend, barin er fehr wenig hatte, blieben ihm bis ins Alter. Geitdem er als Randidat nach Berlin gefommen mar, hatte er viel übrig; auch mard feine Ginnahme guleht betrachtlich. In Diefer beffern Lage vermied er gwar immer auch noch jede unnuge Musgabe; bewies aber auch, daß er eine weise und mobl. thatige Unwendung des Uebrigen fich bald ju eigen gemacht hatte. In ber Jugend fonnte er nichts an Undere abgeben, die Mangel hatten, welches er oft bedauerte. Dies that indeg doch fein Bater gern, fo viel er immer nur mit fleinen Geschenken Jemandem helfen konnte. Er felbft in der fpatern Beit feines Les bens, half gern und felbst mit Frengebigkeit, wo er diese gut angewendet glaubte, und ofter im Stillen, als merklich vor Mehrern.

Denkt man sich Meierotto's armliche Lage in der Jugend; so kann man sich auch leicht vorstellen, wie schähder ihm selbst kleine Gefälligkeiten und Hulfstleistungen werden mußten, die Andern, ihm zu erweis sen, keicht waren und wenig kosteten, und die nur einigen Werth aus der Zuneigung des Herzens und den wohlwollenden Absichten erhalten, welche daben wahrgenommen werden. So wie das Andenken daran

ben ihm in der Folge nicht verlohren ging, sondern sich oft erneuete; so blieb es auch immer Gewohnheit seiz nes Herzens, die kleinsten freywilligen Gefälligkeiten seiner Freunde zu bemerken, werth zu schäßen und nach dem dauernden Wohlwollen derselben zu würdigen, und, als er große Dienste leisten konnte, diese auch gern seinen Freunden und jedem Andern zu erweisen.

Geine wenigen, ihm nachften, Bermandten maren ihm in der Jugend fehr lieb und theuer geworden, und hatten die Bermandten Liebe in feinem Bergen auf einen nicht gemeinen Grad der Warme gebracht. Der hobere oder niedere Grad der Menschen Freundlichkeit und Menschenliebe, die ein Mensch befigt, lagt fich, wie ich glaube, wenn auch nicht gang, boch größten. theils, daraus erflaren, wenn man weiß, ober nachfpus ren wollte, wie groß oder gering die humanitat derer Menschen gewesen sen, welche die Ersten oder Rachsten waren, mit benen er in dem erften BeitRaum feines Lebens verbunden mar. Waren diefe Erften und Rachften feiner Uchtung und Liebe febr werth; fo grundet fich eine Geneigtheit im Bergen, andern Menfchen, die fich ihm ferner nabern, ein gutes Butrauen ju widmen, und, wenn fie Diefem nur größtentheils entsprechen, eine abnliche Liebe ihnen zu weihen. Man abstrabirt aus der erften Erfahrung von Menschen fich ein Bild vom Menschen überhaupt und vermuthet, die Uebrigen werden demfelben afinlich fenn und gleichen. Diefe hofnung reizet jum Entgegen Rommen mit Bobiwollen, and befonders auch gegen Die, welche durch fpatere Berbindungen mit uns verwandt werden. Erift es

fich nun, daß Diefe mit abnlichem Ginn fich nabern; fo ift das Band gegenfeitiger Buneigung leicht gefnupft und fchlingt fich leicht fester. Benige Bermandten, einem ehrmurdigen und liebenswerthen Bater, und eis ner treflichen Schwester, hatte er unendlich viel zu verdanken, und er liebte fie mit großer und redender Bartlichkeit. 3ch, fur mein Theil, glaube bierin ben erften Grund feiner Menschen Freundlichfeit gu finden, jugleich aber auch jene befondere Unbanglichfeit und Buneigung gegen Alle, die mit ihm fpater verwandt wurden. Gludlicher Beife maren und find es auch Golche, die dies durch fich felbst fehr verdienten und werth find. Benn fie indef feine Berechtigfeit gegen ihren perfonlichen Werth erfahren haben, worauf ich mich ben Jedem derfelben ficher berufen fann; fo mar doch auch außerdem noch, wie fie Alle felbst auch wiffen werben, eine gewiffe nicht gemeine Berglichkeit, ein gemiffer feltener Grad bes Butrauens, des Entgegen= Kommens, das Intereffe fur Alles, mas fie anging, an ihm merflich, und charafterifirte ihn. Dies hat gemiß feinen befondern Grund in der frubern Stim= mung und Geftaltung - es fen mir diefer Husbrud erlaubt - feines Bergens, die aus der Berbindung mit ben wenigen Theuren entstand, an deren Sand und Urme er die Bahn bes Lebens ju mandeln begonnen hat. Biel Liebe gegen die Geinigen hegen, Die jugleich auch anerkannten Werth haben, und fich fehr fur fie intereffiren, wenn dies nur nicht mit Ungerechtigfeit gegen etwas Entferntere gefchiehet, wer tonnte bas nicht fur Recht und Pflicht halten, nicht liebenswerth finden, ja gegen einen folchen Menschen fein eigene 3 Butrauen nicht vergrößert fublen?

Meierotto befaß viel Ehrliebe, aber feinen Ehrgeig. Das Lette bedurfte er nie. Er ließ fich Diejenigen bamit qualen, die fich nicht vieler innern Burdigkeit und gerechter Unfpruche auf Uchtung und Liebe Underer bewußt find, oder wenn fie die Lettere auch haben, von den Menfchen um fich ber gu viel verlangen, indem fie erwarten, daß Jeder ein richtiger und gerechter Burdiger fenn tonne ober werde; Die bann ben fehlgeschlagener Sofnung unruhig werden und die Mugen und Aufmerksamfeit Underer auf fich durch irgend etwas Underes noch, als bloß durch ge: treue Darstellung beffen, mas fie find, reigen und scharfen wollen und deshalb der Titel und mancher Ehrenzeichen zu bedurfen mabnen. Er ftrebte unab: laffig, burch feinen innern Werth und burch feine Ruglichkeit die Achtung, das Wohlgefallen und die Buneis gung anderer Menfchen ju verdienen. Es machte ihm wohl Bergnugen, wenn er gewahr murde, bag man dies raftlofe Streben bemertte und gern fabe. Wenn er bas Gegentheil des Legtern oder deffen Mangel ben Einem ober dem Undern gewahr geworden fenn mag, von welcher Erfahrung auch er nicht fren blieb; fo fabe er dies freplich ungern. Aber betrübt hat es ibn gewiß nicht. Dazu fannte er theils bie Menfchen gu gut, als daß er fich deshalb febr befummert oder gar mit Jemandem gegurnt haben follte. Er mußte lange du gut, daß man vernünftiger und billiger Weife nie erwarten fann, daß ein Mensch von Mllen und auch

nur ben meiften Menfchen, die ihn naber umgeben, recht genau gefannt und recht genau gewurdigt werden follte. Er mußte lange - fruhe fagte und bewies es fein Bater - daß es daben fehr auf den Schauplas ankommt, auf dem man feine Rolle, und mas bas gerade fur Menfchen find, vor deren Mugen man fie fpielt. Er mußte ju gut, bag die beften Menfchen nur von den Beften - und dies ift boch allenthalben nur immer ben weitem die fleinere Babl - recht erfannt und gewurdigt werden; daß manchem Edlen ber Bors geit, auch wohl unferer Beit, ben er noch lange nicht erreicht zu haben glaubte, ein ungunftiger Schauplaß und undenkende und unbillige Buschauer ju Theil ges worden. Er aber konnte immer fehr gufrieden fenn, wie er es auch mar, daß fein Schickfal ihn aufgefordert hatte, vor ben Hugen Berlins zu zeigen, mas er fen und wie er nugen fonne und wolle. Dort genof er eine febr allgemeine Achtung und Billigung und von ben Meiften der vielen Edlen bort, Die fur Renner und Burdiger des Menfchen, des mabren Gelehrten, Des weifen und guten, des gefchickten und verdienftvollen SchulMannes ju achten find, in einem nicht gemeinen Grabe.

Wer ihn kannte, wird ihm ferner einen seinen schnellen Sinn und Gefühl für Alles, was schön und gut ist, und wer ein seines moralisches Gefühl in sich selbst hat, wird ihm einen edlen, wahrhaft großmuthis gen und vortreslichen Charakter überhaupt, und in demselben und in den Erweisungen desselben eine edle Simplicität, Geradheit, Freymuthigkeit und Unerschros

Kenheit, einen Eifer für das Bessere und Gemeinnüs sige, den Wenige haben, eine gewisse Neigung zu grossen Aufopferungen, die man dem Besten Vieler darzus bringen verpflichtet ist, einen Muth, den große Heer: Straßen nicht schrecken, die Festigkeit, einen schnellern, einsamern, weniger gebahnten, aber nach eigener Ueber: zeugung nähern und richtigern, Weg zu gehen — ich denke mir hier so manchen Leser, der hierin einen Chasrafterzug seltener Menschen mit Freuden erkennen wird — wenig bekümmert, wie Viele oder Wenige und was sie dazu sagen mögten, der wird, sage ich, das Alles unserm Meier otto gern und ganz zugestehen.

Diefer, Meierotto'n von Bielen merflich unter-Scheidender, Ginn hatte fich zeitig ben ihm burch manche jufammen treffende Umftande, befonders aber durch fein frubes genaues Bekanntwerden mit den beften romischen Schriftstellern, und eben badurch mit ben größten, feinften, edelften Dannern in der blugenoften Periode jener alten Republik gebildet. Bie beren treflicher Geift, wie alles Edle und Große und Rugliche in menschlichen Gefinnungen und Sandlungen, mas fich damahls an fo manchen Treflichen zeigte, und noch in ihren Schriften oder ber von ihnen vorhandenen Beschichte fo lebendig da steht, ihm immer vor Mugen ftanden, fich feines Herzens fo gang bemachtigt und mit einer ungemeinen Warme bafur und fur Alles Hehnliche erfüllt hatten, das fahe und merkte an ihm Bebermann, ber ihn in feinem Privatleben fannte ober ein Beuge feiner offentlichen Sandlungen mar.

Eben dies zeigt fich auch überall in feinen Schrife

ten, und, um nur Gin Benfpiel anguführen, in feiner Schrift uber Gitten und Gebrauche der Rid= mer. Man fieht und meret bem Lefen berfelben, daß er fich nicht bloß an der ibm moglichen Darftellung, wie die Romer als Menschen in einem gemiffen Beit= Raum, den er bestimmte, in ihren Gitten und Gefinnungen waren. Faft auf allen Geiten fpricht auch fein Berg mit. Die Gprache deffelben, die inneren Gefinnungen deffelben, fein bobes und marmes Gefühl fur vortrefliche Einrichtungen, fur vorzügliche Talente, fur feltene und große Entwidelung und Unwendung berfelben, fur Gemeinnußigfeit, Freymuthigfeit, entschloffenen, feften, beharrlichen Duth, Großes und Gutes ju wir: fen, fur feltene Unftrengung und Aufopferung fur bas Befte Bieler, fur Baterlandsliebe und Gerechtigfeit, fur jeden Beweis achter Sumanitat, fur Grofmuth und Treue, fur mahre Freundschaft, fur Frugalität und Gimplicitat, und fur manches Gute jener Beit, womit die Unfrige nicht in allen Punkten den Ber= gleich ju ihrem Bortheil aushalt, - Diefe feine Gprache merkt man allenthalben. 3ch getraute mir, wenn ich die einzelnen Stellen diefer Urt ben abermahliger Durch: lefung jenes Buches anstriche, nath der Reihe auszoge und zusammen stellte, und fie Jemandem, der jenes Buch nicht gelesen, aber Meierotto'n genau gekannt hatte, vorlegte, ihn badurch ju dem Bekenntniß zu nothis gen; "ich hore Deierotto'n fprechen; ich febe barin "die vorzüglichsten Buge feines sittlichen Charafters!"

Noch will ich die Schule des Baters unseres Meierotto, und so viel mir von deren Einrichtung und seiner LehrMethode nur noch irgend erinnerlich ist, beschreiben und darzustellen suchen.

Das Locale felbft diefes, ihm und mir unvergefli: chen, Zimmers, darin er bis jum neunzehnten Jahre gelebt, ftudiert und bes Baters lebr = und liebreichen Umgang genoffen hat, an welchem ich die letten funf Jahre Theil hatte, fcheint mir eine nabere Befchreis bung zu verdienen. Die Band hinter uns und bie Salfte der Breite der Stube, bededten Die Bucher des Baters, fammtlich in weiß Pergament gebunden, mit beutlichen fchmarg groß geschriebenen Titeln verfes ben und nach den Materien zusammengestellt, und alfo febr leicht zu finden. Indem man des Morgens ins Bimmer trat und den Blid links mandte; fo mußte Diefer, felbst unwillfuhrlich - benn fie boten fich dem erften Blide bar - jedesmahl bie Damen ber alten Romer, die noch in ihren Werken ju uns reben, mus ftern. Je mehr wir von Beit zu Beit mit ben Gingel: nen bekannt und fo Manche uns besonders werth mur: ben, befto lieber mußte uns biefe Mufterung werden, indem uns die Damen des Borag, Birgil, Cicero, Plinius des Jungern, Galluft, Livius, Eaci: tus, Plautus ober Tereng ins Muge fielen. Die Erinnerung an Diejenigen unter ihnen, Die wir fchon etwas kannten, erfullte uns jedesmahl mit der Freude. Die bas Bieder Geben eines lieben Freundes ober an= genehm unterhaltenden Gefellschafters gewährt, und die Mamen Underer, von welchen uns der Bater erft einen kleinen Vorschmack gegeben hatte, mit bem Bunsche und Verlangen, auch fie naber kennen zu lernen.

Er hatte nemlich die Beife, unfer eigenes Berlangen, mit einem andern romifchen Schriftsteller naber befannt ju merben, gern nur einige Beit vorher gu reigen, ebe er Willens war, ihn recht eigentlich mit uns gu lefen. Er benutte dazu einzelne Unlaffe, wodurch icon unfer Gemuth gur Mufmertfamfeit oder Freude ge: fimmt war. Ben folchen legte'er uns den Schrift: fteller vor, und machte uns mit einer oder der ans bern Stelle beffelben bekannt. Go mar bas an einem erwunschten, ersehnten und recht herrlichen Fruhlings: Tage bie erfte Stelle, die er aus bem Sorag uns vorlegte: Solvitur acris hiems bis arator igni. Ben einem andern Unlaß, wo etwa von einem schuldfregen oder in guten Grundfagen feften, beharrlichen Manne gesprochen mar, mar es Die: Integer vitae scelerisque purus etc. oder Iustum et tenacem propositi virum. Ein Sturm, ber febr bobe Baume umrif, veransafte die Erklarung der Ode: Ille et nefasto te posuit die etc. und der Tod eines febr redlichen Man: nes verschafte uns die Bekanntschaft mit Der, die fich anfängt: Quis desiderio sit pudor aut modus tam cari capitis bis Virgili. Einem zeitverderbenden gubringlichen Schwäßer, den er fchmer los werden konnte, und der uns in der Schule ftohrte, hatten mir die erfte Befanntschaft mit der Satyre zu verdanken, die sich anhebt: Ibam forte via sacra etc. und so ben anbern Schriftstellern. Der jungere Plinius ward uns zuerst nach dem Brief: Heus tu, promittis ad

coenam etc. und ben Lesung einer Zeitung, darin von Eruptionen des Besur die Rede war, nach dem Briese bekannt, darin von Beobachtung eines Ausbruches des selben und von dem Tode, den der ältere Plinius daben sand, die Rede ist. Auch gab ein heftiger Seese Sturm, von dem die Nachricht in der Zeitung stand, — denn auch diese wurden, mit seinen Bemerkungen und Erläuterungen begleitet, an PostTagen gelesen und eingeschaltet — Anlaß, uns aus der Aeneis zuerst die Stelle bekannt zu machen, darin Virgil den Sturm beschreibt, der des Aeneas Flotte tras. Vielleicht wollte er uns einmal ein Fest des Lachens geben, als er aus dem Plautus uns zum ersten Mahle den Steit der benden Amphiteuonen oder des wah: ren und falschen Sosias zu lesen gab.

Awar waren Tage und Stunden bestimmt, in des
nen wir, welches gewöhnlich Vormittags war, entweder
einen lateinischen Prosaiker oder Dichter mit ihm lesen
follten. Er band sich aber weder an die Stunde, noch
an das Pensum, des Vormittags immer und fesselte
uns nicht sklavisch baran. Wenn eine Stunde berstofs
sen war, und die Lesung uns sehr gesiel und wir die
Fortsehung wünschten, was wir jederzeit freymüthig
erklären dursten; so suhr er in derselben noch eine,
auch allenfalls die dritte, fort, wie das z. B. ben einer
oder der andern Rede des Cicero oft der Fall war,
und die bestimmt gewesene Lection ward ein anderes
Mahl nachgehohlt. Eben so dursten wir wohl bep
Unsang der Stunde sogar, statt der Gewöhnlichen,
einen Schriftsteller, von dem wir nur erst einen

Kleinen Vorschmack hatten, und an den uns die gedachte Musterung erinnerte, vorschlagen und bitten, diesmal in demselben mit uns weiter zu lesen. Auch hinderte ers oft nicht, wenn wir beym Hohlen eines Schriftsstellers, in welchem wir ein wichtiges Citat auf seinen Wink nachschlugen, oder ihn selbst, ben eigener stiller Praparation auf einen Andern, zum Nachschlagen herzunter nahmen und ben einer anziehenden Stelle Lust bekamen, eine Zeitlang weiter darin zu lesen.

In der Mitte des weißen Bimmers fand unfer Tifch, fo bag wir bas binlangliche Licht bes einen Fenfters barauf hatten, aber in folcher Entfernung, daß wir ben der Sobe ber Kenfter Bruftung, die bren guß hoch war, fast Richts von Dem, was auf der Strafe vorging, bemerken konnten, wenn auch unfer Huge fich nach bem Kenfter bin richtete. Uns gegenüber ftanden Die einfachen Schranke, barin feine Naturalien maren und bie er uns zuweilen auf unfer Berlangen ofnete und über die Reihe der fuftematifch geordneten Stude feine Borlefungen ex tempore bielt. Bisweilen that er bies auch am Ende ber Lebr tunden Machmittags, wenn er unfern Fleiß etwa befonders belohnen oder bafur entschädigen wollte, wenn übles und unfreunds liches Wetter fein Musgehen verstattete. Schranken und auf einem langen Tifche lagen bie fchonften und groften Stude mehrerer Urt uns ftets gerade vor Hugen, worunter einzelne frappante Probufte ber Matur maren. Huch hingen an ber Wand oben einige Merkmurdigkeiten aus bem ThierReiche aus andern Landern. Ginige noch leere Plate ber

Wand bedeckten einige der am öftersten nöthigen Lands
karten. Neben uns oder vor uns saß oder stand unser
lehrender Vater, oder saß auch wohl rechts auf seinem Bette und trank seinen Thee stundenlang, rauchte auch
wohl seine Pfeise und hatte die jüngste Tochter, das
mahls noch klein, auf seinem Schooß, und ich wüßte
nicht, daß wir durch dies Alles etwas von der Zeit
oder von Dem, was er uns zu sagen, zu lehren, zu ers
mahnen hatte, verlohren hätten.

Seine Bibliothek bestand größtentheils aus römisschen Schriftstellern, wie ich bereits erwähnt habe, nach den damahls vorhandenen besten Ausgaben, aus Schriften, welche die Alterthümer beschreiben oder absbilden, oder mit der altern Geschichte überhaupt und der alten Geographie insbesondere bekannt machen. Das Meiste der Uebrigen war naturhistorischen Inshalts; besonders war er nicht arm an Schriften, welche das SteinReich und die Petresakten betreffen.

Zu den Gegenständen unseres Unterrichts in der Schule selbst gehörten hauptsächlich die alten Sprachen und Das, was zum Verstehen der alten Schriftsteller nöthig ist. Sein Zweck ging dahin, die wenigen Stuzbierenden, die er zu Schülern hatte, so vorzubereiten, und dahin zu bringen, daß sie in Sine der beyden erzsten Classen des Joachimsthalschen Symnasiums eintrezten und mit Nußen in denselben fortschreiten könnten. Jeder von uns ward auch bey der Ankunft nach anz gestellter Prüfung von dem Dr. Heinius in die Zwepte, oder KleinSuprema gesetzt.

Im Sebraischen hatten wir nur die Unfangs.

Grunde von ihm gelernt, und im Briechischen nur magige Fortschritte gemacht. Das Deue Testament lafen wir, fo viel ich mich erinnere, ben ihm nicht. Dit einigen griechischen Ochriftstellern murben mir nur durch die Chrestomathie befannt; benn er felbft befag, wie fchon ermahnt, im Griechischen feine fonder: liche Starte, fo wie er auch in der neuern Beographie und Geschichte nicht fo gut bewandert mar, wie in ber Die UniversalGeschichte trug er uns nach Miten. Bopfs und Freiers Grundriffen nur furg und et= mas troden vor; die Geographie nach einem Lehr Buche und mit Bulfe ber Land Rarten, die er uns vorlegte. Ben manchen gandern mußte er wenig, ben Manchen mehr, aus feinem Gedachtniffe bingugufegen. Lettes res mar der Fall ben ber Schweig, die er uns febr lieb und werth machte und fur die er viel Borliebe Mit der romischen Geschichte und der alten Geographie mar er weit befannter, als mit andern. Dit uns mar es folglich, fo lange wir ben ihm maren, derfelbe Fall.

Mit den Romern war er überhaupt am bekannstesten; ja, ich darf sagen, er war vertraut mit ihe nen. Ihre besten und meisten Schriftsteller hatte er oft gelesen, hatte ihren Geist gesaßt, und wußte ihn sehr gut darzustellen. Er schrieb ein gutes Latein sehr fertig und sprach es auch fast even so leicht. Manche Stelle der Alten commentirte er ben der Lesung lateinisch, mischte auch lateinische Fragen und Gespräche mit uns darunter, obgleich seine meisten Erklärungen deutsch waren. Ben der Erklärung ging er besonders

darauf hinaus, daß wir die Abstammung des lateinisschen Wortes mit zu Hulfe nehmen, einen deutlichen und bestimmten Begrif von der mit dem Worte auszgedrückten Sache erhalten und das dafür passendste Wort oder die Umschreibung aus unserer Sprache das mit verbinden mögten. Es versteht sich von selbst, daß er daben alles sonst Möthige mitnahm und benbrachte, was in der Verbindung des gebrauchten Ausdrucks mit Andern lag, oder die ältere Geschichte, Sitten, Gebräuche, DenkungsArt u. s. w. zur Einsicht des richtigen Verstandes liesert.

Es bedurfte nicht ganz des ersten Jahres, uns so weit zu führen, daß wir ohne, oder nur mit sehr wernigen SprachUnrichtigkeiten, etwas ins Latelnische übers sehen oder ein so genanntes Exercitium machen konnten. So bald dies war, las er mit uns sehr viel, und wie viel kann nicht in fünf Jahren geschehen, wenn der größte Theil der SchulStunden dazu genommen wird? Er empfahl uns auch sehr das eigene FortLesen in einem Schriftsteller, der in der Schule nicht ersklärt ward, und rieth uns, uns selbst durch eigenen Fleiß mit Einem oder dem Andern bekannter zu machen.

So hat er den Livius und Plautus nie ganz mit uns gelesen: aber wir lasen sie für uns. Desgleis then den Tacitus, ben dessen eigener Lesung wir ihn doch oft wegen mancher Stellen um Nath fragten. Mit solchen Fragen dursten wir auch gleich Morgens ben ihm ankommen und uns früher, als zur bestimmten Zeit, einfinden. Lieb war es ihm, wenn wir ihm unsere Auszüge der besten Stellen oder Reden brachten, zu welchen Auszügen er uns gerathen hatte, oder die Uebersetzungen derselben, die er dann durchsahe und berichtigte.

Im Borbengehen bemerke ich, daß er nie felbst unsere Uebungen oder Ueberseßungen corrigirte. Er recensirte sie ben seiner Durchlesung oder ließ uns vorstesen und bemerkte das Nothige, und wir mußten alsdann die nothigen Aenderungen merken und selbst maschen. "Leset selbst viele Schriftsteller einer Sprache, "sagte er oft, und lernet selbst Jeden gewissermaßen "aus sich selbst verstehen, wenn ihr in der Sprache "Fortschritte machen wollet. Leset langsam, und dsin, ters, was euch ansänglich schwer oder undeutlich ist; "im Fortgange wird euch Alles leichter und heller "werden,

Don jedem Schriftsteller, oder jeder einzelnen Schrift desselben, so wir für uns, Einer für sich, oder Beyde gemeinschaftlich, in NebenStunden gelesen hatzten, mußten wir ihm — dies wünschte er und dies thaten wir gern — einen Auszug der schönsten und besten Stellen, nach unserm Urtheile oder Gesühl, bringen. Und es war ihm eine recht sichtbare Freude, wenn wir mit einem solchen Auszuge, zum Theil überzseht, aus einem Schriftsteller zum Vorschein kamen, den er uns noch gar nicht bekannt gemacht hatte. Dies war der Fall, als wir ihm von selbst Stücke aus den Tusculanen und dem Juvenal, Epigramme aus dem Martial und den Schriften des Cicero vom Alter und von der Freundschaft übersest einhänz

digten, und uns war es große Belohnung, wenn er mit unserer Arbeit zufrieden war oder ihr Benfall gab. Alle Diese hatte er nicht mit uns gelesen. Mit uns hat er gelesen ganz den Casar, Eutrop, Aurelius Victor, bende lettere sehr cursorisch, den Pomponius Meta, den jungern Plinius, den Nepos, den Justinus. Ferner, fast ganz, den Terenz, viele Oden des Horaz und einige Satyren; ganz, Wirsgils Eklogen und die Georgica und von der Aezneis mehr als die Hälfte; Cicero's Briese ad familiares und ad Atticum, desgleichen de officiis und den größten Theil seiner Reden.*)

Wenn er uns einen Schriftsteller ganz erklaren wollte; so machte er vorher eine Lebens: und Charak-Beschreibung von ihm; erzählte Anekdoten von ihm, die ihn charakterisirten, beschrieb seine ZeitLage, seinen WirzkungsKreis, den Zweck seiner Schrift, seine eigenthümzliche DenkungsArt und HandlungsWeise, seine vorzügzlichsten Werhältnisse, darin er mit dem Staate oder merkwürdigen Personen gestanden hatte. Beh Manzchem ließ er nach einer Karte einen Unterricht über die Geographie seiner Zeit ausdrücklich vorangehen; z. B. vor der Lesung des Casar de bello gallico die von dem alten Gallien, "Send ihr damit bekannt, "sagte er, und das suchet ja, zu werden; so werde ich

^{*)} Man merkt es den Citaten Meierotto's in seiner Schrift: Ueber Sitten und Gebräuche der Romer an, mit welchen Schriftstellern er am bekanns testen und vertrautesten war.

"ben vielen Stellen in seiner Schrift wenig ober nichts "zu sagen haben u. f. w.

Mit dem Schriftsteller, den er mit uns las, machte er uns sehr bekannt und vertraut. Er ging nicht weiter, als bis er wußte, daß wir das Bisherige sehr gut verstanden hatten. Er ließ lieber ein Stück zweymal Gegenstand der Lection seyn.

Bey diesem Zweck, den er zu erreichen suchte und auch wirklich erreichte, war und blied uns so manche vortrestiche, selbst lange, Stelle aus dem Cicero, bes sonders seinen Reden; aus dem Virgil und so manche Ode aus dem Horaz, selbst den Worten und ihrer Folge nach, auf lange Zeit und selbst durchs ganze Lezben unvergeslich.

Er ließ uns nicht Alles ins Deutsche überseisen; aber wohl die schönsten und schwersten Stellen. Diese Uebersehungen, nachdem sie durch seine Censur berichtigt waren, behielt er dann an sich und hob sie auf. Nach fürzerer oder långerer Zeit gab er uns dergleischen wieder und verlangte, daß wir sie ins Lateinische übersehten, ohne des Schriftstellers selbst habhaft werden zu können.

Was aus der Geschichte der alten Zeit, aus der Geographie, aus damahligen Sitten, Gebräuchen, aus der DenkungsArt und Philosophie u. s. w. zum beseern und richtigern Verständniß eines Schriftstellers benzubringen war, das wußte er größtentheils, ohne alle Vorbereitung, aus dem Vorrathe seiner Kenntnisse und seinem Gedächtnisse vorzubringen. Wenn ihn dies etwa verließ, oder er ungewiß war; nahm er keinen

Unffand, uns dies zu bekennen, und fagte: "ich weiß "das jest nicht, ich befinne mich beffen nicht; ich will "da und da nachschlagen; oder, schlaget ihr bort nach "und erhohlet euch Rathe!" Much aus feinen Geftand: niffen mußten mir's, mo mir es felbft nicht merkten, nicht nur, in welchen Renntniffen er am ftartften, fonbern auch, worin er am schwächsten war. Huch in biefen Studen fannten mir, fo gut es in unferm da: mahligen Alter möglich war, ihn gang und genau. Er beforgte nicht, dadurch etwas von feinem Unfeben ben uns zu verlieren, und verlohr auch nichts. Geinen Werth und feine vielen Renntniffe fannten und fchag: ten wir doch. "Es ift beffer, fagte er, bag ein Lehrer "auch bie Grengen feines Wiffens gefteht und nicht "verbirgt; als daß er den Alles Biffenden, Untrugli: "chen und Rechthaber macht und dann doch unvermeid-"lich Blogen giebt, die, ohne daß er es verhuten fann, "offenbar werden und ihm manchen Schaden thun. "Non omnia possumus omnes, fagte er ben folchen "Gelegenheiten." Er fabe es fo wenig ungern, daß er uns vielmehr feine Freude bezeugte, wenn wir etwa zuweilen eine Bemerkung vorbrachten, daran er nicht gedacht hatte, und die uns aus Lefung eines Commen: tars oder aus einer ParallelStelle einfiel. Gein un: verhohlnes, ehrliches und aufrichtiges Betragen in die: fen und allen andern Fallen wirkte auch eben fo febr auf unfere Freymuthigfeit, Offenheit und Unverftellt: heit gegen ihn, als es uns stets in Achtung und Liebe Bu ihm erhielt. Wir verbargen ihm unfere Schwachen nicht und fürchteten uns nie, wenn wir auch deren uns

Schamten, ihm unfere Fehler und Unvollfommenheiten gu gefteben und gu befennen und nahmen mit offenem Webirn und Bergen feine Gulfe, Belehrungen und Burechtweisungen an. 3ch halte mich fest überzeugt, baß - wenigstens ein abnliches Berhaltniß zwischen allen Leb: rern und Gchulern ftatt finden follte und bag es gu wunschen mare, ben der Dahl der Lehrer, welche Sprachen ober welche Biffenschaften fie auch zu lehren haben mogen, auch febr auf ihren befondern moralischen Werth zu feben. Wie viel lieber bort man Den, ber auch als Menfch fchon unfere Uchtung abdringt und den wir als unfern herzlichen, zuverläffigen Freund gu lieben uns gedrungen fublen! Ein Mann Diefer Urt bat taus fenderlen Gelegenheit, und findet und nuget fie auch, bie humanitat feines Buborers gu befestigen und gu befordern. Jeder Rath und jede Warnung, und jeder Wint berfelben auch nur, aus dem Munde eines Mannes, der auch unferm Bergen theuer ift, bringt in die Tiefe des Bergens gleichsam ein und lagt oft einen unauslöschlichen Eindruck darin gurud.

Die Schule des Vaters unseres Meierotto könnte man eigentlich statt dieses Namens den lehrreichen Umgang eines Vaters mit zwen Shnen nennen. — Wohl den zahlreichern Schulen, die jener kleinen, wenig bemerkten, gleichen; wo mehrere Lehrer den Vater: und Freundes inn für eine weit größere Unzahl von Sohnen hegen, die hierzu, gleichsam adoptirt zu ähnlichen Gefühlen des Zutrauzens und der Dankbarkeit und Liebe in der Jugend

erweckt, die Lettere burch ihr ganges Dafenn bemahren, mit Bergnugen bemahren!

Indem ich in meinem, und bes Beremigten, Dae men den Manen diefes unvergeflichen Mannes biefe Bezeugung der unvergeflichen Dankbarfeit golle; fo muß ich noch einer Urt des Unterrichts gedenken, die biefem Manne auf eine feltene Urt eigen mar. Richt nur in bem erft n halben Jahre, wo er, um gram: matifche Regeln in Benfpielen aus ben 21ten felbst *) gu zeigen, einzelne trefliche Cape oder Berfe ober furge Perioden aus den Alten aushob, mablte er folche; fondern auch jedesmahl, wenn er uns mit einent, uns noch unbekannten, Schriftsteller Die erfte Bes fanntschaft machen wollte, mablte er aus, oder hatte er in Bereitschaft, solche furze Stellen, daben fich viel denken, viel fagen ließ, die, fobald man fie verftebt, ihren angenehmen Eindruck im Berftande und auch im Bergen gurud laffen tonnen. Er benugte fie gewohnlich auch zu diefem lettern 3mede befonders, leitete Regeln für die befte Urt zu denken und zu handeln daraus ber, wenn fie auch nicht geradezu barin lagen, bestimmte den modum und die certos fines, queis ultra citraque nequit consistere rectum, beutlich, und bies nicht bloß in trodner bidaftischer Manier,

Dies war seine Gewohnheit, und er hatte gleich eine Stelle, und zwar eine solche, deren Inhalt er auch gleich noch weiter benutzen konnte, ben der Hand. — Unseres Meierotto Grammatik in Benspielen ift bekannt.

fondern mit einem Leben, einer Warme und Herzliche feit, die nur aus dem Herzen eines wahrhaft Gott ehz renden und tugendhaften Freundes und Vaters hervorz gehen und sichtbar werden können. Eben so wußte er, dum omnem lapidem movebat, wie er sein Petresakz ten z und Stein uchen nannte, fast jeden Stein in seiner Hand, den er uns zeigte, dazu zu benuhen, um Bewunderung und Verehrung gegen den ersten Urhez bei aller Kräfte und aller Veränderungen zu erwecken und zu beleben. Wir kehrten oft von manchen Spazier Gängen zurück, mehr erbauet, wie man zu sagen psiegt, als zu jener Zeit oder später aus mancher und vielen, eigentlich ascetisch sepnsollenden, Stunden manz cher andern Männer.

Manche Gegenftande bes Unterrichts famen uns freylich nicht vor. Bon Dem, J. B. was Mathefis beißt, erlangten wir nichts mehr, als die erften Grund: Unfere Arithmetik ging auch nicht weit. Ben ben Beschäftigungen, bie ben größten Theil unfe: rer Beit erfullten, hatte es faft bas Unfeben, als ob Latium noch eriffirte, wir einft binein ju treten und, mit beffen Sprache jum Boraus befannt als Romer ju benten und ju handeln bestimmt maren. Wefest, daß dies von der einen Geite als ein minimum angufeben fenn mögte; fo haben wir doch fpaterbin bie Geite des nocens baben nicht finden tonnen. Er, den feine Bestimmung ins Chullimt führte, empfand bes fonders albann die Muglchfeit feiner fruhen guten Defanntschaft mit ben Alten, und unfere Geelen und unfere Bergen waren durch das Behitel ber Sprache

der Romer auf den Weg ihrer Ausbildung von dem ersten und einzigen Führer unserer Jugend so geleitet, daß es uns nie gereuen konnte, an seiner Hand gewans delt zu haben.

Roch muß ich einen Beweis ber Bufriebenheit und Genügfamfeit des rubmenswerthen Alten anfubren. Er hatte, wie ichon gefagt, wenig Einfunfte, rich= tete fich aber bamit ein. Beben bis gwangig Jahre fruber batte er immer eine großere Babl fo genannter Privatiften von Cohnen der Lutheraner gehabt, die fich oft auf zehen bis zwolf belaufen haben foll. 21les war in jener Zeit mobifeil und das Bonorar fur diefe Privatotunden durfte anch nicht anders als maffig fenn. Bielleicht giebt es auch jest der Eltern nicht Biele, die fur guten Unterricht gern gut begablen, weil fie miffen, daß er mit baarem Gelde eigentlich gar nicht voll bezahlt merben fann. Der Rector hatte vor gwans dig Jahren vierteljahrig fur jeden Privatiften, ber doch täglich funf Stunden bey ihm hatte, nur einen Thaler verlangt und erhalten. Dies mogte wohl die alte Tare aus der erften Salfte des vorigen Jahrhunderts bort 3ch und ber gebachte Gobbe famen in ber zwenten Salfte deffelben ju ibm. Er verlangte auch nicht mehr als ben einen Thaler. 3ch fchante mich, daß ich ihn bringen follte, und meine Mutter fuhlte eben die Schaam. Gie legte also nach ihrem geringen Bermogen ju, und befonders im legten Quartale bes Jahres. Der Rector freuete fich nicht ber Bulage, fondern des Zeichens der Erkenntlichkeit. Diefe Freude hatte gwar immer etwas Belohnendes für mich in fich's

allein ich konnte mich doch nie des Erröthens darüber erwehren, daß so ein Mann so wenig verlangte, so wenig empfing. Und eben dieser Mann lud mich öfzters ein, an seiner frugalen AbendMahlzeit Theil zu nehmen, und kein Teller voll schöner Früchte kam in seine Hände, fast keine einzelne herrliche Frucht, die er nicht gern mit seinen Söhnen getheilt hätte. Man konnte ihm auch einen merkwürdig scheinenden Stein oder eine einzelne schöne Frucht der gewöhnlichsten Gatztungen bringen und sicher seyn, daß ihn der gute Wille des Darbringers erfreuen und daß man, um ihn noch erfreuter zu machen, keines GoldStückes bedürse, wohl aber durch Fleiß und gutes Betragen seine Freude erzhöhen könne.

3ch muß abbrechen; benn ich will jest ja nicht die Lobschrift diefes unberahmt gebliebenen, in dem Undenfen Beniger vielleicht noch Lebenden, Mannes fchreiben. 3ch habe nur einige mir befannte That: fachen gur Geschichte der frubern Bilbung feines noch größer, noch nuglicher und auch berühmter geworbenen Cohnes liefern wollen, ber, ohne gerade einen folchen Water und folchen Lehrer und Fuhrer, als er an ihm hatte, gehabt zu haben, nicht Das geworden mare, was er war, und Das, mas er war, nicht auf die Art gezeigt hatte, als geschehen ist, so lange er hienieden lebte. Mögte der Beift des Baters, ber auf dem Sohn vielfach rubete, auf dem Enkel des Ersten noch mehr ruhen! Mögte jeder Schuler und Bogling unferes Meierotto einst felbst durch fich felbst feine Lob-Schrift fenn! Biele derfelben wenigstens werden dereinst senn, deren Jeder den Beweis in dem Auge der Nachkommen bestärken wird, daß Meierotto sich um die Jugend seines. ZeitAlters in seinem Symnasium — so nannte er es gern mit einer ihm eigenen Zärts lichkeit — wohl verdient gemacht habe. — Die Enniamische Stelle benm Cicero: Serit arbores, quae altero seculo prosint, hielt uns sein Bater oft von allen Seiten vor, und schilderte das innerlich Belohmende des Bewußtsens von dergleichen Bemühungen. Und dies Jahrhundert wird gewiß Meierotto'n für manchen Jüngling segnen, der in dem Beschlosesen, darin er entschlief, zum Besten seiner Nachz. Welt erzogen hat.

Um 18. April 1801,

Schmit.